



Dieses Foto sandte uns Viktor Fritz, der mit seinem 100jährigen Freund und Landsmann Johannes Schlauch sowie Angehörigen und Freunden nach Bessarabien gefahren ist. Unser Jubilar Johannes Schlauch, geb. am 11.01.1919 in Eigenfeld, wird bei der Einreise in seine Heimat Bessarabien von der Grenzbeamtin herzlich willkommen geheißen. Sie haben bei der Passkontrolle gemerkt, das er 100 Jahre jung ist und sind aus allen Wolken gefallen. Sie haben in ihrem Dienst noch nie Grenzgänger in diesem Alter erlebt. Sie haben ihm von ganzem Herzen gratuliert und unsere Reisegruppe dafür bewundert, dass wir „mal eben“ nach Bessarabien gehen, um seinen 100-ten Geburtstag nachzufeiern.

AUS DEM INHALT:

Neuer Lichtentaler Heimatausschuss

Seite 17

Die neue Vorsitzende stellt sich vor

Seite 3

Kirchentag in Dortmund

Seite 20

Spurensuche – eine Forschung voller Überraschungen

Seite 5

Reise in die Dobrudscha

Seite 17

INHALT:

AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN E.V.

Die neue Vorsitzende stellt sich vor	3
Schuhe für Braut und Bräutigam	5
Spurensuche Teil 1	5

AUS GESCHICHTE UND KULTUR

Kindheitserinnerungen eines Flüchtlingsmädchens vom 4. bis 14. Lebensjahr – Teil 2	6
Infos zum Buch „In den wirren der Zeit“	9
WIR – auf der Suche nach einem besseren Leben, CD	9

KONTAKTE ZUR FRÜHEREN HEIMAT

Gedicht Seniorentraum / Vogel des Jahres 2019	10
---	----

BÜCHERWERBUNG

11-14

BILDER DES MONATS AUGUST 2019

21

AUS DER REGION

7. Treffen der Bessarabiendeutschen in Berlin	16
Einladung Seimeny	16
Neuer Lichtentaler Heimatausschuss	17
Einladung zum Herbsttreffen in Todendorf	18
Einladung nach Bad Sachsa	19
Einladung zum Herbsttreffen Mansfelder Region	19

KIRCHLICHES LEBEN

Kirchentag in Dortmund	20
Lutheraner in der Ukraine und der Republik Moldau	21

DOBRUDSCHADEUTSCHE

Reise in die Dobrudscha	22
-------------------------------	----

FAMILIENANZEIGEN / IMPRESSUM

24

TERMINE 2019

18.08.2019	„Bessarabiendeutsche finden eine neue Heimat“, 13-17:30 Uhr Haags Hotel Niedersachsenhof, Lindhooper Straße 97, 27283 Verden
21.09.2019	Feier zum 185-jährigem Dorfjubiläum in Lichtental/Swetlodolinskoje, Bessarabien.
21.09.2019	Gemeinsamer Kulturtag mit den Nachfahren der Gemeinde Hoffnungstal im Gouvernement Cherson, 10.30 Uhr, Seeguthalle in 71554 Weissach im Tal
22.09.2019	Feier zum 185-jährigem Dorfjubiläum in Friedenstal/Mirnopolje, Bessarabien
28.09.2019	Jahrestreffen der Gnadentaler und Hoffungstaler, 14 Uhr Gasthof „Traube“, 71364 Hanweiler bei Winnenden
29.09.2019	Bessarabische Zusammenkunft in Stechow
05.10.2019	Treffen im Mansfeldischen Raum, Evangelische Heimvolkshochschule Alterode
12.10.2019	Kulturtag in Stuttgart
12.10.2019	Bessarabische Zusammenkunft in Uelzen
13.10.2019	Lichtentaler Heimattreffen in Kirchberg
19.10.2019	Jahrestreffen Seimeny-Gesellschaft, 14 Uhr SKV-Eglosheim, Tämmer Str. 30, 71634 Ludwigsburg
31.10.2019	Herbsttreffen in Todendorf
22.-24.11.2019	Herbsttagung in Bad Sachsa

Die Geschäftszeiten des Bessarabiendeutschen Vereins

Hauptgeschäftsstelle in Stuttgart:

Mo – Fr: 10.00 – 12.15 Uhr und 13.15 – 17.00 Uhr
Tel. 0711/440077-0, Fax 0711/440077-20

Öffnungszeiten des Heimatmuseums:

Montag bis Freitag, jeweils 10.00 – 17.00 Uhr,
an Wochenenden für Gruppen nach
telefonischer Vereinbarung

**Wir freuen uns über Einsendungen unserer Leser,
Artikel ebenso wie Leserbriefe. Leserbriefe geben die
Meinung der Leser wieder, nicht die der Redaktion.
Kürzungen müssen wir uns vorbehalten.
Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.**

IHRE REDAKTION.

**Die nächste Ausgabe des Mitteilungsblattes
erscheint am 5. September 2019**

**Redaktionsschluss für die August-Ausgabe
ist am 15. August 2019**

Redaktion der August-Ausgabe: Norbert Heuer
Redaktion der September-Ausgabe: Norbert Heuer

Im Auftrag des Bessarabiendeutschen Vereins e. V.

Die neue Vorsitzende stellt sich vor

Auszüge aus der Antrittsrede bei der Delegiertenversammlung am 15. Juni 2019.

BRIGITTE BORNEMANN

Meine bessarabischen Wurzeln

Ich bin Jahrgang 1953, 66 Jahre alt, in einer bessarabischen Großfamilie in einer Flüchtlingssiedlung bei Bremen aufgewachsen, in Warwe, heutige Gemeinde Stuhr. Meine Mutter ist eine geborene Bierweg, sie stammt aus Fürstenfeld 2, Jahrgang 1927. Sie hat als 13jährige die Aussiedlung aus Bessarabien und als 18jährige die Flucht aus Westpreußen mitgemacht. Mein Vater stammt aus Hannover, er war als junger Volksschullehrer aufs Land abgeordnet worden und hat dort meine Mutter getroffen. Meinen Namen Bornemann habe ich von ihm. Leider hat die Ehe meiner Eltern nicht gehalten. Ich bin bei meiner bessarabischen Großmutter Bertha Bierweg geb. Rath aus Tarutino aufgewachsen, in meiner Kindheit war ich „Bierwags Gitta“. Wir haben als Großfamilie zusammen mit vielen Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen in einem Flüchtlingshäuschen gewohnt, mit großem Garten, angelegt als landwirtschaftlicher Nebenerwerb. Mein Onkel Emil Bierweg, der Vaterstelle an mir vertrat, hatte einen kleinen Baubetrieb – nicht so erfolgreich wie Alfons Heer und Edwin Kelm, die er beide gut kannte, aber die Selbständigkeit war ihm wichtig.

Ich habe den Zusammenhalt in einer bessarabischen Familie erlebt, die Nachbarschaftshilfe in einem bessarabischen Dorf. Was mich aber am meisten geprägt hat, ist das bessarabische Leistungsethos, genauer: ein Sinn für Qualität. „Man muss die Sachen richtig machen“, das habe ich von meiner Oma gelernt. „Net hudla!“, ihre ständige Mahnung, ist mir in Fleisch und Blut übergegangen. Ich liebe gutes Material, schöne Stoffe und gute handwerkliche Arbeit. Die schönen Handarbeiten in unserem Museum, über die Frau Höllwarth in unserem Blättle berichtet – da geht mir das Herz auf. Diesen bessarabischen Qualitätsanspruch richte ich auch an meine eigene Arbeit. Manchmal erliege ich der Versuchung, perfekt sein zu wollen. Durch den Beruf habe ich aber das Pragmatische gelernt und kann, wenn es nichts schadet, auch Fünfe gerade sein lassen.

Mein beruflicher Werdegang

In meinem ersten Beruf war ich Gymnasiallehrerin. Ich habe an der Universität Bremen Deutsch, Geschichte und Psy-

chologie studiert und in Bremen auch das Referendariat abgeschlossen. Ich bin „Lehrer an öffentlichen Schulen im Lande Bremen, Sekundarstufe II“, so mein akademischer Titel. Man hört das Zeitalter der Bildungsreform heraus, das sehr bald von der ersten Lehrerschwemme abgelöst wurde. Für längere Zeit gab es damals keine offenen Stellen im Schuldienst. So habe ich verschiedenes ausprobiert, habe unter anderem sehr gerne als Sekretärin und Sachbearbeiterin gearbeitet, einige Zeit auch bei einem Rechtsanwalt, woran ich später vielfältig anknüpfen konnte.

Ich habe dann, schon über 30 und junge Mutter, die Gelegenheit ergriffen, eine praktische 18-monatige Informatikausbildung zu absolvieren. Es war ein Lehrgang für arbeitslose Akademiker, damals gab es die Informatik noch nicht als reguläres Studienfach. „EDV-Organisatorin“ ist meine Berufsbezeichnung, die ich seitdem verwende.

Meine berufliche Bestimmung habe ich dann bald in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen gefunden. 1988 wurde beim Integrationsamt in Bremen ein Projekt „Arbeitsplatzgestaltung für Behinderte“ eingerichtet, an dem ich mitarbeiten durfte. Meine Aufgabe war, die Arbeitsplätze von Blinden und Sehbehinderten mit Personalcomputern auszustatten und die Veränderungsprozesse zu begleiten, die mit dieser technischen Innovation verbunden waren. Es ging um Schreibkräfte, Sozialarbeiter, Richter, denen der Computer als Hilfsmittel zum Ausgleich der Behinderung genehmigt worden war und die damals oft die ersten in ihrer Umgebung waren, die einen Computer hatten. Das war eine besondere, begeisternde Zeit, in der Menschen mit Behinderungen beruflich einen großen Sprung nach vorn machen konnten. Ich habe dabei viel über Ergonomie und Arbeitsorganisation gelernt. Auch nach dem Projekt bin ich in dem Feld geblieben, es sind jetzt 30 Jahre, und habe mich immer weiter entwickelt. Seit 1995 leite ich eine eigene Firma, betreibe eine Internetagentur, bin aber hauptsächlich als Expertin für Barrierefreiheit tätig. Ich bin in ganz Deutschland als Beraterin unterwegs, arbeite in der Software-Entwicklung mit. Ich helfe Organisationen dabei, ihre Websites, ihre Verwaltungsprogramme und ihre Geschäftsprozesse umzubauen, so dass sie dem Qualitätsmerkmal „barrierefrei“ entsprechen. Barrierefrei heißt, dass Menschen mit Behinderungen mitmachen können, und das ist normalerweise der



Fall, wenn alles gut durchorganisiert ist und bestimmte Standards eingehalten werden.

Veränderungsprozesse

Warum beschreibe ich meine Berufserfahrung so genau? – Meine Amtszeit als Vorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins habe ich unter dem Zeichen großer Veränderungen angetreten. Schon Günther Vossler sagte, um mich zur Kandidatur zu bewegen: „Brigitte, du musst das machen. Der Verein steht vor großen Veränderungen, wir brauchen jemanden, der das alles durchdenken kann.“ Auch wenn ich die Vorschusslorbeeren erkenne, die darin stecken – es ist wahr, im kritischen Denken bin ich gut. Ich mache es sogar beruflich. Veränderungsprozesse zu organisieren ist mein täglich Brot seit 30 Jahren. Ich traue mir zu, auch mit den Veränderungen umzugehen, die auf den Bessarabiendeutschen Verein zukommen.

Die „Erlebnissgeneration“ tritt ab

Was müssen wir tun, damit die Erinnerung an Bessarabien lebendig bleibt, wenn die „Erlebnissgeneration“ nicht mehr da ist? So könnte man unseren Auftrag für die nächsten Jahre formulieren.

Heute Morgen haben wir Arnulf Baumann als Leiter der Historischen Kommission verabschiedet. Damit hat er alle aktiven Ämter in unserem Verein abgegeben, den er mehr als 40 Jahre in vorderster Front mit geprägt hat. Der letzte große alte Mann der Erlebnissgeneration verlässt die Brücke. Ich bin froh, dass er mir weiterhin seine Unterstützung als Ehrenvorsitzender zugesagt hat. Beim Bessarabertreffen in Lunestedt beobachten wir Jahr für Jahr, wie die Teilnehmerzahl zurückgeht. 140, 120, in die-

sem Jahr 75 Teilnehmer – der Zeitpunkt ist absehbar, wann die althergebrachte Form des Familien- und Nachbarschaftstreffens sich überlebt haben wird. Müssen wir uns Sorgen machen, ob es danach noch weitergeht?

Was bleibt uns Nachgeborenen, wenn die letzten, die Bessarabien noch aus eigenem Erleben kennen, nicht mehr sind? Wenn sie uns nicht mehr erzählen können? Dann haben wir noch Bücher, Filme und Museen. Und wir haben das soziale Erbe in unseren Seelen, das aber oft noch ans Licht gefördert werden muss. Als ich 2009 zum ersten Mal in Bad Sachsa die Vorstellungsrunde erlebte, war es wie ein Heimkommen. Ich wusste: das sind meine Leute. Woran ich das gemerkt habe, könnte ich nicht erklären. Das bessarabiendeutsche Erbe ist ein wesentlicher Anteil unserer persönlichen Identität, und es tut gut, sich dessen bewusst zu werden.

Öffnung nach außen

Wenn ich die Veränderungsprozesse, die im Bessarabiendeutschen Verein aktuell und schon lange laufen, auf einen Punkt bringen soll, so ist es die Öffnung nach außen. Aus dem Familientreffen entwickeln wir uns zum Kulturverein. Ich meine, diesen Prozess sollten wir bewusst vorantreiben. Wenn es mit unserer Sache noch lange weitergehen soll, müssen wir über den vertrauten familiären Rahmen, wo wir Bessaraber unter uns sind, hinausschauen und uns der Öffentlichkeit präsentieren.

Wenn wir neue und jüngere Mitglieder werben, treffen wir auf Menschen, die nicht mehr so genau um ihre bessarabiendeutschen Wurzeln wissen. Die nicht mehr verstehen was es heißt, dass ihre Vorfahren als Kolonisten in Russland gesiedelt haben. Denen bewusst wird, dass zu Hause von der Kriegszeit kaum gesprochen wurde. Die sich vielleicht dunkel erinnern, dass die Großmutter aus – war es Schlesien? – stammte. Die Arbeit, die wir im bessarabiendeutschen Verein leisten, kann attraktiv sein für viele Menschen, die den Migrationshintergrund von Flucht und Vertreibung mit uns teilen, sogar über den Kreis der direkten bessarabischen Nachfahren hinaus.

Zur Öffnung nach außen gehört für mich auch, dass wir Kontakt zu den anderen Landsmannschaften aufnehmen, die im Bund der Vertriebenen organisiert sind. Auch zu der deutschen Minderheit in Russland, die ich im Oktober bei einem wissenschaftlichen Seminar in Bayreuth kennenlernen durfte und von der ich sehr beeindruckt bin. Die Russlanddeutschen genießen seit einigen Jahren eine große öffentliche Aufmerksamkeit und haben neue Förderprogramme angestoßen. Sich

mit ihnen zu vernetzen kann uns in mancher Hinsicht weiterbringen.

Um neue Zielgruppen anzusprechen, ist eine professionelle Selbstdarstellung wichtig. Mein Vorbild für unsere Präsentation nach außen ist die Wanderausstellung „Fromme und tüchtige Leute“ von Ute Schmidt und ihrem Mann Ulrich Baehr. Seit 2010 ist sie in vielen Städten in Deutschland, der Ukraine, der Republik Moldau, sogar in den USA gezeigt worden. Sie hat den Menschen in unseren Herkunftsgebieten und auch einigen staatlichen Einrichtungen dort ins Gedächtnis gerufen, dass ehemals Deutsche unter ihnen gelebt und das Land wesentlich geprägt haben. Diese Ausstellung ist in jeder Hinsicht auf einem hohen professionellen Niveau, inhaltlich ebenso wie in der Gestaltung.

Vieles in unserem Verein entspricht bereits diesem Standard, ich denke an die Festschriften und das Mitteilungsblatt. Die Homepage allerdings, die für die Breitenwirkung so zentral ist, könnte wieder einmal einen Relaunch vertragen. Ich sage dies, ohne das Verdienst von Heinz Fieß schmälern zu wollen, der die Homepage in dankenswertem Engagement aus dem Nichts aufgebaut hat, auch selber schon vor einigen Jahren einen Relaunch durchgeführt hat und unermüdlich die Inhalte aktuell hält. Nun ist die Technik inzwischen veraltet, so dass wir seit einiger Zeit über einen Neuanfang nachdenken. Der richtige Zeitpunkt hierfür ist wohl gekommen, wenn Klarheit über die Neukonzeption des Museums besteht, so dass wir mit einer einheitlichen Präsentation nach außen auftreten können.

Öffentliche finanzielle Förderung

Die Aufgaben, die der Bessarabiendeutsche Verein seit einiger Zeit aufgenommen hat, können wir nicht mehr aus eigenen Mitteln stemmen. Für besondere Projekte erhalten wir schon seit Jahren öffentliche Fördermittel, und wollen diese Quelle jetzt erheblich ausweiten. Die geplanten Projekte hat Günther Vossler in seinem Bericht heute vorgestellt: die Neukonzeption des Museums im Heimathaus, ein weiteres Studentenprojekt in Bessarabien, die Renovierung des Knabengymnasiums in Tarutino, das Projekt Offene Kirche Malkotsch. Erstmals beantragen wir auch Fördermittel für laufende Kosten: die Personalkosten für die Leitung des Museums. Unser Heimatmuseum und die Archive sind über viele Jahrzehnte in ehrenamtlicher Arbeit aufgebaut worden und haben einen hohen professionellen Stand, eine bemerkenswerte Leistung. Dies danken wir Ingo Rüdiger Isert, der sich aber vor zweieinhalb Jahren aus Altersgründen von der Leitung des Muse-

ums zurückgezogen hat. Für die Weiterführung seiner Arbeit wollen wir jetzt eine ausgebildete Fachkraft einstellen.

Leider zieht öffentliche Förderung auch immer eine Bürokratisierung nach sich, das habe ich in meinen Projekten zur Behindertenarbeit gelernt. Die Dokumentationspflichten sind sehr viel höher, als wenn man selbstgenügsam nur für sich handelt. Der Bessarabiendeutsche Verein ist schon gut auf die neue Situation vorbereitet. Günther Vossler hat uns im erweiterten Vorstand die von ihm eingerichtete Kostenstellenrechnung vorgestellt, mit der Projektrechnungen ohne großen Aufwand erstellt werden können. Ich vermute aber, dass wir noch mehr tun müssen, um den Verwendungsnachweis für Fördergelder zu erbringen.

Die interne Organisation des Bessarabiendeutschen Vereins

Die großen Veränderungen, die auf den Bessarabiendeutschen Verein zukommen, sind bereits in vollem Gange und werden auch bereits in angemessener Weise durch Anpassungen in der internen Organisation beantwortet. Dies wollte ich mit meinen vorigen Ausführungen verdeutlichen. Wir sind eine lebendige Organisation, die die Tradition ehrt, aber nicht an alten Zöpfen festhält. Zum Dank dürfen wir erleben, dass unsere Mitgliederzahl zwar schrumpft, aber sehr viel langsamer als zu befürchten war. Das Ausscheiden der Erlebnissgeneration wird durch Neuaufnahmen zum Teil ausgeglichen. Wir verstehen noch nicht genau wie, aber wir machen es anscheinend ganz richtig.

Günther Vossler hat in seiner Amtszeit alle wichtigen Veränderungen bereits angestoßen. Mein Beitrag dazu kann im Moment nur sein, den Veränderungsprozess zu organisieren, so dass wir unsere Ziele auch erreichen. Wichtig ist, dass wir die Menschen mitnehmen, die unseren Verein tragen. Wir wollen die Fachkommissionen und die Arbeit in den Regionen stärken, dazu entwickeln wir im Vorstand ein neues Konzept.

Meine Berufserfahrung steht für effiziente Arbeitsorganisation und Digitalisierung. Sicher werde ich im Museum und in der Geschäftsstelle Prozesse finden, die sich vereinfachen lassen. Zwei kleine Beispiele: a) Als Redakteurin des Mitteilungsblattes hätte es mir die Arbeit erleichtert, wenn es eine zentrale Koordination der Terminliste gäbe. b) Heinz Jürgen Oertel hat den Wunsch geäußert, die Sitzungsprotokolle in einer Form zu bekommen, für die er die elektronische Suche einsetzen kann. Immer mehr unserer aktiven Mitglieder sind technisch so weit, dass sie von einer mo-

dernen IT-Organisation profitieren. So kann die Arbeit auf mehr Schultern verteilt werden, und wir schaffen Kapazitäten frei für die neuen Aufgaben, die wir zu bewältigen haben.

Ziele

Ich meine, es braucht keinen Visionär, um die weitere Entwicklung des bessarabiendeutschen Vereins zu bestimmen. Die Ziele liegen in der Luft und sind für jedermann greifbar. Daher möchte ich die Strategiekonferenz neu auflegen, die Günther Vossler zu Beginn seiner Amtszeit eingeführt hat. Gemeinsam werden wir unsere alten und neuen Ziele darauf

abklopfen, was uns wichtig ist und was wir praktisch umsetzen können. Für viele Aufgaben steht ein Generationenwechsel an, so für die Leitung des Museums und z.B. auch für die biografische Arbeit in Bad Sachsa, die mir persönlich am Herzen liegt. Die vielfältigen Aktivitäten des Bessarabiendeutschen Vereins entspringen zum großen Teil dem ehrenamtlichen Engagement unserer Mitglieder. Diesen Wert gilt es zu erhalten, indem der Verein immer besser die Arbeit der Ehrenamtlichen unterstützt und koordiniert. In der Strategiekonferenz werden wir die vielen Impulse gewichten und die Arbeit des Bessarabiendeutschen Vereins neu ausrichten.

Schuhe für Braut und Bräutigam

EVA HÖLLWARTH

Wichtig für die Braut und den Bräutigam, waren zur Hochzeit natürlich auch die Schuhe.

Ein sehr elegantes Paar Brautschuhe besitzen wir im Museum. Klara Zacher heiratete am 25.10.1935 Artur Kehrer, beide aus Teplitz. Vom Schuhmachermeister Andreas Hermann, ebenfalls aus Teplitz, hatte Klara Zacher sich ihre Brautschuhe anfertigen lassen.

Es sind hellgraue Pumps aus Glattleder, innen gefüttert mit feinem hellbraunen Leder, Größe 38, mit einem 5 cm hohen Absatz. Vorne ist der Schuh mit einer Lederrosette und einer Schleife aus dem gleichen Leder wie der Schuh verziert. Das Besondere an den Schuhen ist, dass die Sohlen mit Holzstiften an den Schuhen befestigt sind. Sonst übliche Eisennägel laufen sich nicht so schnell ab und werden nach innen in den Fuß gedrückt, was sehr schmerzhaft sein kann. Holznägel nutzen sich schneller ab, sind dagegen bequemer. Ein stichhaltiges Argument für die junge Braut, die Ehe sollte nicht mit schmerzenden Füßen begonnen werden.

Auch der Bräutigam Valentin Sohn aus Krasna hatte sich für seinen Hochzeitstag elegante und solide Schnürschuhe in Grö-

ße 43 aus schwarzem Rindsleder, innen mit Leder gefüttert, anfertigen lassen. Von seinem Schwager Ernst Schäfer aus Andernach, der dem Museum die Schuhe übersandte, haben wir folgende Angaben:

„Diese Schuhe wurden 1939 in Krasna angefertigt und waren die Hochzeitsschuhe für Valentin. Sie haben den ganzen Schicksalsweg der Bessarabiendeutschen überdauert und wurden noch bis in die letzte Zeit zu besonderen Anlässen getragen. Natürlich wurden sie inzwischen mehrmals neu besohlt, aber der Zustand lässt noch heute die Wertarbeit erkennen“.

Beide Schuhe sind eine ausgezeichnete Handarbeit, die heute so kaum noch hergestellt werden kann.



Spurensuche

eine Forschung voller Überraschungen – 1. Teil

MARTHA BETZ

Wenn man das Kind bessarabiendeutscher Eltern ist, bleibt es nicht aus, dass man irgendwann einmal fragt, wo dieses geheimnisvolle Bessarabien denn sei. Fragte ich meine Großmütter, meinten sie: „In Russland“, während meine Eltern „Rumänien“ sagten. Daraufhin beschäftigte mich die nächste Frage: Warum sprechen wir nicht russisch oder rumänisch, sondern schwäbisch? Von wo kamen die Vorfahren? Es blieb nicht nur bei dem geheimnisvollen Bessarabien, denn es wurde noch von Ländern wie Österreich und Polen erzählt, sowie ein Dorf bei Bremerhaven. Das alles verwirrte mich als Nachkriegskind doch sehr. Wohin gehörte ich nun?

Da bewahrheitet sich das Zitat von August Bebel:

*Nur, wer die Vergangenheit kennt,
kann die Gegenwart verstehen
und so die Zukunft meistern.*

So begann ein Hobby – die Ahnenforschung – Wurzeln zu schlagen. Aber wie sollte ich das anfangen? In der Zeit, bevor es Internet gab, ein schwieriges Unterfangen. Von meiner Tante bekam ich im Jahr 1998 die Adresse des Bessarabischendeutschen Vereins in Stuttgart. Es gab dort zwar viel Material, aber es war kaum erforscht. In der Abteilung Familienkunde war Frau Klara Bollinger, die zu jener Zeit eine kleine Datenbank hatte, die hauptsächlich aus den Wittenbergern bestand. Da eine kleine Wurzel meiner Vorfahren zu den Wittenbergern gehört, hatte sie einige Namen für mich. Frau Bollinger, die von ihrem Mann tatkräftig unterstützt wurde, hatte sehr viele Aufträge, die bearbeitet werden mussten, deshalb bot sie mir an, selbst in den Kirchenbüchern, die



Martha Betz vor dem Lesegerät für Mikrofilme.

auf Mikrofilmen waren, zu forschen. Ich konnte die alte Handschrift kaum lesen, doch ich „biss“ mich durch die Kirchenbücher. Es gab Stellen, wo ich nicht wusste, wo ich weitersuchen sollte. Doch mein detektivischer Spürsinn kam mir zu Hilfe. So konnte ich manches Rätsel, das auch Frau Bollinger beschäftigte, lösen. Die meisten Ahnenforscher suchen nur nach ihrer Namenslinie, das heißt die Vaterlinie. Aber mich interessieren die Ahnen in der gesamten Breite. Das zu erforschen ist die „Königin der Genealogie“, sagen versierte Genealogen. So hat man bei zehn Generationen insgesamt 2046 Vorfahren! Denn mit jeder Generation verdoppelt sich die Personenzahl: 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern u.s.w. Die Vorfahren aus den handschriftlichen Kirchenbüchern zu suchen ist wie ein großes Puzzle. Manchmal ist es zum Verzweifeln, wenn man nichts findet, und wenn man keinen Hinweis hat, wo man suchen soll. Denn nicht alle Kirchenbücher haben den Krieg überlebt. Das sind dann die „toten Punkte“ in der Ahnenforschung. Man braucht Zeit, Geld und viel Geduld, wenn man selber forscht. Ich brauchte z.B. zwei Jahre um den Geburtseintrag meines Großvaters zu finden und weitere sieben Jahre, bis ich meinen Urgroßvater väterlicherseits fand. Es ist auch interessant, was die Kirchenbuchschreiber bei den Geburten, Eheschließungen und Todesfällen alles vermerkt haben. Durch meine Forschung in verschiedenen Archiven traf ich auf viele Ahnenforscher.

Einem Forscher war es ein großes Anliegen einen adeligen Vorfahren nachzuweisen. Ich sagte ihm, dass mir das ganz egal ist und ich stolz wäre auf meine Ahnen, die Bauern und Handwerker waren. Aber, wenn man weit genug forscht, kann man tatsächlich auf einen adeligen Ahnherrn blicken. Das war eine große Überraschung, als ich Ulrich V. von Württemberg in meine private Ahnengalerie, die inzwischen fast 8000 Personen umfasst, aufnehmen konnte.

Als ich mich vor zwölf Jahren für ein Ehrenamt im Bessarabiendeutschen Verein interessierte, war es Frau Bollinger, die mein Potential erkannte und dem damaligen Bundesvorsitzenden Ingo Isert die Empfehlung gab, mich in der Familienkunde einzusetzen.

Nach dem ich ein halbes Jahr mit dem Ehepaar Klara und Otto Bollinger zusammengearbeitet hatte, beendeten sie plötzlich ihre Tätigkeit, und ich musste alleine weitermachen. Bollingers haben sich elf Jahre, mit selbstlosem Engagement und viel Herzblut, für den Verein eingesetzt. Dass sie aufgehört haben, war ein großer Verlust.

Meine Arbeit in der Familienkunde ist vielfältig. Unter anderem erfasse ich systematisch die handschriftlichen Kirchenbücher und gebe sie in den Computer ein. Inzwischen sind das fast 140 Kirchenbücher, die bis zu 300 handgeschriebene Seiten haben.

Außerdem erreichen mich verschiedene Anfragen zum Thema Familienforschung.

So kann ich zum Beispiel Personen, die in den Wirren des Krieges ihre Geburtsurkunde verloren haben, eine Geburtsbestätigung anhand der Kirchenbücher und anderer Dokumente, ausstellen.

Auch erreichen mich Anfragen im Rahmen der Erbenermittlungen, bei denen ich Familienzusammenhänge von Personen herstellen muss, die etwas zu vererben haben, aber ohne Kinder und Geschwister verstorben sind.

Ich könnte viele Geschichten über meine Arbeit erzählen, aber das würde den Rahmen sprengen. Deshalb folgt dazu Näheres in einer der nächsten Ausgaben des Mitteilungsblattes.

Neben der Ahnenforschung war es mir auch ein Herzensanliegen, meine eigene Familiengeschichte aufzuarbeiten und meinen Kindern und Enkeln zu erhalten. So ist das Buch „Löwenstark & Bienenfleißig – Auf den Spuren meiner Großmütter“ entstanden. Man kann mitempfinden und nachvollziehen, was unsere Vorfahren ertragen mussten, was sie geleistet haben und woraus sie Kraft schöpfen konnten. Interessierte können es gerne über mich beziehen.



Kindheitserinnerungen eines Flüchtlingsmädchens vom 4. bis 14. Lebensjahr – Teil 2

ERNA SCHLECHTER, GEB. DEISS;
März 2018

Es war der 10. März 1946. Wir standen am Schlagbaum, jeder hatte einen Koffer oder eine Tasche und sein Bettzeug als Bündel unterm Arm. So kamen wir ins Lager Giessen. Nach 5 Tagen ging es weiter nach Stuttgart das total zerbombt war. Wir kamen im Katharinenstift unter und wurden von da aus in verschiedene Landkreise verteilt. Vater wollte ja wieder aufs Land. Man brauchte auch immer Sondergenehmigungen für die Bahnfahrten. Die waren auch immer überfüllt. So kamen wir nach Schwäbisch Gmünd. Wir kamen in einer Schule in der Hausmannsstraße unter. Nach 3 Tagen am 16. April 1946 wurde meine Familie und die Anderen alle mit einem

Lastwagen nach Hellershof gebracht und da auf die einzelnen Häuser und Höfe verteilt. Da ich Krätze hatte (eine Infekti-

onskrankheit die im Lager ausbrach) musste ich noch eine Woche da bleiben. Ich war neun Jahre alt. Dann wurde ich mit meinem Bündel auf eine Milchkanne gesetzt. Das Milchauto ein LKW mit offener Ladefläche fuhr jeden Tag in die Stadt um Milch abzuliefern. Vorne saßen zwei Männer, unterwegs war Halt um den Holzvergaser zu bestücken. In Vordersteinenberg lieferten sie mich im Rathaus ab. Der Bürgermeister teilte sein Vesperbrot mit mir, das dick mit Leberwurst belegt war. Danach gab er mir ein Blatt Papier und Bleistift zum Malen und um mich zu beschäftigen. In der Mittagspause, setzte er mich auf seine Fahrradstange, packte mein Bündel hinten drauf und brachte mich 6 km zu meiner Familie nach Hellershof. Ich warübergelukkig wieder bei den Meinen zu sein.

Vater der ja auch Schuhmacher war und sein Werkzeug samt Leisten durch alle

Wirren retten konnte war nun darauf angewiesen so Geld zu verdienen. Vor der Währungsreform gab es nichts zu kaufen und die Flickschusterei war sehr gefragt. Vater und ich fuhrten mit dem Bus nach Welzheim zu einem Schuhmacher. Vater erklärte sein Anliegen: Er könne mit Schuhe reparieren Geld verdienen und brauchte Leder um Schuhe zu besohlen doch er habe kein Geld um es zu bezahlen. Der gute Herr Schenk ging in den Nebenraum und kam mit einem großen Stück Leder zurück und sagte: „Nehmen sie's und bezahlen es wenn sie können.“ Natürlich wurde es schnellstmöglichst bezahlt.

Elli, Waldemar und ich gingen zur Schule. Hilde arbeitete bei unserem Bäcker im Haushalt. Mutter nähte und flickte für die Bauern. Elli ging nach der Schule zu einer Bauernfamilie um Kinder zu hüten. Waldemar half auch bei einem Bauern bei



Handarbeitskurs in Bessarabien (Archiv Bessarabiendeutscher Verein e.V.)

Stall und Feldarbeiten, beide im zwei Kilometer entfernten Hüttenbühl. Da bekamen sie auch zu Essen. Abends machten sie dann ihre Hausaufgaben. Wir bekamen von unserem Hauswirt Herr Waibel ein Ackerle. Da bauten wir Kartoffel, Kraut und Zwiebel an und für Vater seinen heißgeliebten Tabak. Die Blätter wurden aufgefädelt, getrocknet und dann fein geschnitten.

Wenn die Bauern abgeerntet hatten durften wir auf den Feldern noch nach Ähren lesen. Wir suchten fleißig und brachten sie mit dem Handwagen zur Heinlesmühle. Wie freuten wir uns wenn wir dann einen Sack Mehl dafür bekamen. Wir fütterten auch Hasen, war es doch das einzige Fleisch das wir uns leisten konnten. Das Futter holten wir am Wegrand und mussten dafür außerhalb vom Dorf weit laufen. Es gab auch für Bedürftige einmal die Woche Schulspeißung von den Amerikanern finanziert. Manchmal gab es kein Essen sondern Schokolade. Das war ein Täfelchen von Waldbaur darauf stand: Schokolad und Brot macht die Wangen rot!

Meine Freundin Marthe und ich spielten mal im Wald es war sehr heiß. Da waren zwei Waldarbeiter, die gaben uns Geld um beim Beck Sprudel zu holen. Einer fragte woher wir kommen, als er hörte das ich Flüchtling bin, sagte er: komm morgen mit einem großen Korb, ich bringe Kirschen mit. Die Eltern wollten es nicht glauben, doch er hielt Wort. War das eine Freude: wir aßen uns mit Kirschen satt und Mutter kochte Marmelade. Ich sagte auch das Vater Schuhmacher ist von da ab war er ein guter Kunde aus dem Nachbarrort. Es sprach sich herum und die Eltern hatten viel Arbeit. Es gab ja nichts zu kaufen und bei den Baumwollhemden war der Kragen schnell durchgescheuert. Dann machte man vom unterem Rückenteil (da wurde anderer Stoff eingesetzt) einen neuen Kragen. War der dann wieder kaputt und die Manschetten auch

wurde oft noch ein Kinderhemd daraus. So wurde aus Allem etwas gemacht.

Wir hatten eine Wohnküche da nähte Mutter auch darin. Im Schlafzimmer hatte Vater seine Schusterecke. Wir drei hatten oben in Waibels Stock ein kleines Zimmer. Elli und ich hatten je ein Bett und Walde von den Amis so ein Feldbett, das abends aufgeklappt und zwischen unsere Betten gestellt wurde. Wir wollten oft noch so gerne lesen, doch wir durften ja kein Licht machen. Unter der Bettdecke mit Taschenlampe ging es dann auch. Oben war auch das Plumpsklo, später wurde unten ein Richtiges eingebaut. Samstags wurde auf dem Kohlenherd der große Waschkessel mit Wasser erhitzt. In dem großen Zinkzuber wurde dann gebadet. Es war nicht immer frisches Wasser, oft wurde nur dazu geschüttet. Später bauten Waibels neben unserer Wohnküche ein Bad mit eingemauerter Badewanne und Holzbadeofen. Das durften wir dann auch benutzen.

Die Eltern hofften jeden Tag auf ein Lebenszeichen von Otto. In Welzheim war ein Mann der konnte Wünschelrute lesen, Vater bestellte ihn. Er gab ihm 2 Fotos, eins von Otto und eins von seinem Neffen Gotthold der schon 1942 gefallen ist. Der Mann legte die Bilder unter einen Baum und ging mit seiner Rute darüber. Bei Gotthold sagte er, der ist tot. Bei Otto, er lebt ist aber sehr weit weg. Mutter hoffte bis zu ihrem Tode, doch Otto blieb vermisst.

Einmal bekamen wir von einem Bauern drei große, dicke Baumstümpfe zum Rausmachen. Walde und ich quälten uns mit Axt und Beil bis einer raus war. Das war ganz schön viel und gutes Holz. Beim Zweiten sagte Walde, ich bin doch nicht blöd und haute ein Loch in den Stumpf. Da gab er Schwarzpulver in das Loch und zündete es an. Es gab einen fürchterlichen Knall und die Wurzelstücke flogen nur so

rum. Ich weiß nicht mehr ob die Bäume Schaden abbekommen haben, doch der Bauer ging zu Vater und es gab Ärger.

In den Ferien bekamen wir ein Stück Brot mit und waren stundenlang im Wald, da gab es dann Erdbeeren, Himbeeren oder Brombeeren dazu. Wir füllten Säcke mit Tannenzapfen und füllten den Handwagen mit dünnen Ästen, das war erlaubt. Walde steckte auch immer dickere Prügel hinein. Oben auf kamen die Säcke mit Zapfen, dann wurde alles fest verschnürt und wir hatten noch Zeit zu spielen. Meist waren auch Bauernkinder dabei, die mit der Zeit zu Freunden wurden. Im Herbst halfen wir dann denen beim Kühe hüten. Da gab es immer Kartoffelfeuer. Die angekohlten Kartoffeln schmeckten herrlich.

Manchmal kamen auch von Omas beiden BrZdern Briefe mit 10 Dollar aus Canada. So konnten wir Holz und Kohle kaufen. Es kamen auch einige Pakete mit Kleidung. Mit Mutters Hilfe machte ich aus Stroh das zuerst geschlitzt, dann gewässert und auseinander gebügelt wurde schöne Tablettts und Schmuck oder Nähkästchen. Dann ging ich mit Rucksack von Haus zu Haus. Die Sachen kamen als Weihnachtsgeschenke gut an. Oft hatten die Bauersfrauen nicht so viel Geld und gaben Wurstdosen, Eier oder andere Lebensmittel mit. So das ich immer schwer zu tragen hatte, doch es war ein schönes Zubrot. Nun musste ich Mutter auch mehr beim Auftrennen helfen, da sie doch viel umarbeiten musste.

Ende September 1948 kam Vater ins Krankenhaus St. Ludwig in Schwäbisch-Gmünd. Weihnachten kam, wir wussten Vater kommt nicht mehr nach Hause. Es gab auch keine Geschenke da Vaters Verdienst ja fehlte. Doch Mutter hatte für jeden einen Teller mit Gebäck und gekochten Bonbons sowie Eisschokolade. Silvester 1948 starb Vater. Er wurde nach Hellershof überführt was damals noch mit

dem Pferdegespann geschah. Wir holten Tannenreisig im Wald und Mutter band einen schönen Kranz daraus. Dann machte sie aus Pergamentpapier Rosen die sie in flüssiges, weißes Kerzenwachs tauchte. Die waren wunderschön und nun auch wetterfest und schmückten den Kranz. Mutter ließ am Grab Trompete spielen, da Vater zuhause beim Posaunenchor war.

Vetter Johann Deuschle, der wieder Lehrer war und mit seiner Familie bei Nürnberg wohnte fühlte sich verpflichtet Mutter beizustehen. Sein Vater ist schon im ersten Weltkrieg gefallen. Unser Vater war ein väterlicher Freund für ihn. Er blieb noch über die Weihnachtsferien und begleitete Mutter zu den Ämtern. Uns Kindern schärfte er ein Mutter zu gehorchen, sonst bekommt ihr einen Vormund. Im August 1948 konnten die Eltern durch einen Bekannten, der Schneider bei den Amerikanern in Stuttgart war, eine Nähmaschine bestellen. Es war eine Tretmaschine aber schon versenkbar. Sie kam aus England (Marke: Haid & Neu). Die wurde nun Februar 1949 geliefert. Da Vater die letzten Monate nichts mehr verdienen konnte und die Beerdigung 200 DM kostete, hatte Mutter die 400 DM nicht mehr. Dabei war sie so auf die Maschine angewiesen konnte sie doch damit mehr nähen und somit mehr verdienen. Sie fasste sich ein Herz und ging zu dem Baumstumpfbauern. Der lieh ihr die 200 DM und wir zahlten 20 DM monatlich zurück.

Waren wir auch arm, Mutter verstand es doch immer die Festtage zu etwas Besonderem zu machen. An Geburtstagen gab es Rosenküchle. Ostern und Weihnachten gab es Baumstamm, das ist Biskuitrolle mit Marmelade gefüllt mit Zuckerguss und wenn der fest war Schokoguss darauf (das war damals Zuckerguss mit Kakao vermischt) dann wurde mit einer Gabel durchgefahren so ergab es ein schönes Rindenmuster. Ostern bekamen wir ein Nest mit Gerste eingesät, für jeden gab es zwei mit Zwiebelschalen gefärbte Eier und Hefehasen.

Mutter und ich fuhren nach Gmünd zum Wohlfahrtsamt um Winterbeihilfe zu beantragen. Auf dem Amt wollte die Frau Rechnungen von Schuhen und Winterkleidung sehen, die wurden dann ersetzt. Doch Mutter hatte nur eine vom Grabstein, das wollte die Frau nicht akzeptieren. Mutter sagte: sehen sie meine Kinder müssen nicht frieren, ich kann nähen und habe Kleidung zum Umarbeiten von den Nachbarn. Schuhe hat ihnen noch ihr Vater gemacht. Da bekam sie das Geld. Mutter bekam ja für uns vier nur 30DM Rente, davon gingen 18.- für Miete und 2.- für Strom im Monat ab.

Das Jahr 1950 begann. Elli war inzwischen auch in Gmünd in einem Haushalt tätig und Walde machte in Gschwend eine Malerlehre. Walde kam jeden Sonn-

tag, Elli einmal im Monat heim. Damals war Samstag noch ein voller Arbeitstag bei 60 Stunden Woche. Mutter nähte mein Konfirmandenkleid. Das Geld für den Stoff und meine Schuhe habe ich mit Heidelbeeren und Himbeeren pflücken sowie Pilze sammeln verdient. Gegen 17 Uhr kamen die Marktleute von Gmünd an den Waldrand und kauften unsere Schätze auf.

Für Ellis Konfirmationskleid bekam sie von einer Nachbarin ein altes Satinkleid. Ich trennte es auf, Mutter nahm die linke Seite nach oben und nähte ein neues Kleid daraus. Für Waldemars Konfirmation machte sie Vaters guten Anzug passend. Mutter konnte wirklich aus allem was machen, egal ob beim Nähen, Kochen oder sonst was. Sie war eine tüchtige, starke Frau. Abends gab es meist Pellkartoffeln mit Öl und Zwiebeln, doch wir mussten nie hungern. Am 26. März 1950 war meine Konfirmation. Wir waren 13 Mädchen und 7 Jungen. In der Klasse waren wir mehr, doch die anderen Flüchtlingskinder waren katholisch. Die Einsegnung war sehr feierlich. Für mich war es ein schönes Fest, kam doch meine Dote Christiane und Arthur Onkel aus Niederstotzingen sowie meine Geschwister. Am nächsten Tag war dann der Konfirmandenausflug in die wunderschöne Stadt Tübingen. Mit diesem Abschluss war nun auch die Kinderzeit zu Ende.

Und es war trotz Allem eine schöne Zeit



Bessarabien und ehemalige deutsche Siedlungen im Osten entdecken

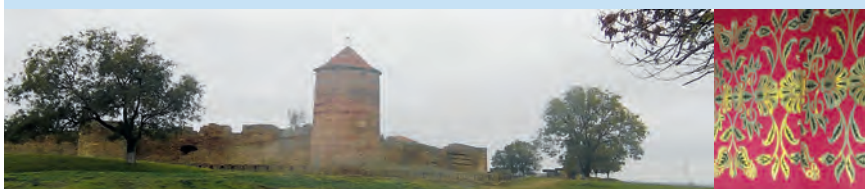
(Dobrudscha, Schwarzmeerregion, Bukowina, Lemberg und Siebenbürgen)



Seit einem Dutzend Jahren organisiert Mag. Vladimir Andronachi Reisen nach Bessarabien.

In 2012 habe ich alle ehemaligen deutschen Mutter- und Tochterkolonien in einer Tabelle erfasst, dadurch entstanden wichtige Kontakte, die noch heute gepflegt werden und bei jeder Anfrage aktiviert werden (Empfang durch Bürgermeister usw.)

Da ich in der Republik Moldau lebe, kann ich kurzfristig günstige und eindrucksvolle Reisen arrangieren. Der enge Draht zu Einheimischen erlaubt mir unvergessliche Eindrücke bei meinen Gästen zu hinterlassen. Alle Ihre Wünsche werden berücksichtigt und Sie haben Zugriff auf den Reisepreis, z.B. beim Essen haben Sie die Möglichkeit, das zu bestellen, worauf Sie Lust haben und nicht was billig ist und Ihnen vorgesetzt wird. Aufgrund meiner Ausbildung kann ich, falls es nötig wird, medizinische Sofortmaßnahmen einleiten.



Vertrauen Sie die schönste Reise Ihres Lebens mir an und kontaktieren Sie mich unter e-mail:

v.andronachi@yahoo.com

Tel.: 00373 78 68 19 45



Erika Schaible-Fieß, *In den Wirren der Zeit*, Prägende Erinnerungen an die 40er und 50er Jahre. Im Mitteilungsblatt Juli 2019, S. 12, wurde das Buch von bereits angekündigt und beschrieben.

Ab August kann es im Bücherverkauf des Bessarabiendeutschen Vereins e.V. erworben werden. Ebenso ist es in allen öffentlichen Buchhandlungen erhältlich. Auch im Internet kann es unter www.epubli.de/buch/shop oder auch bei Amazon gekauft werden.

Angaben zum Buch:

Größe 17,0 x 24,0 cm, Softcover, 192 Seiten, 47 Bilder und Grafiken.

Preis 20,90 €, Erika Schaible-Fieß, Göppingen.



WIR auf der Suche nach einem besseren Leben

Band 10 der Blauen Serie „Noch sind die Spuren nicht verweht“

anlässlich des Friedenstaler Treffens in Pflugfelden am 18. Mai 2019 war als Schwerpunkt das Motto des letzten Bundestreffens gewählt worden: „**Wir auf der Suche nach einem besseren Leben**“. (Siehe Beitrag im Mitteilungsblatt, Juli 2019, Seite 4)

Zusammengestellt von Siegmund Ziebart. Die Spenden kommen ganz dem Verein – AK Friedenstal – zu Gute
Durch den dabei gehaltenen Vortrag erhält unsere Blaue Serie „**Noch sind die Spuren nicht verweht**“, mit dem 10. Band einen weiteren Zuwachs. Damit wird versucht, die gewaltige Leistung unserer Vorfahren zu würdigen, die in den 125 Jahren ihrer Geschichte, entweder alle oder ein Teil 9 mal alles verloren und wieder von Neuem anfangen mussten. Ein weiterer wichtiger Abschnitt unserer Geschichte ist nun als Bildband und als DVD fertig geworden. Text und Bilder sind im Bildband und auf der DVD gleich. So können auch Interessierte, die keinen PC oder Laptop haben, unsere Geschichte durch Bilder und Texte nacherleben.

Der Bildband und die DVD sollen und können weder Bücher, noch Chroniken oder Dokumentationen ersetzen. Die Texte werden von Bildern aus der entsprechenden Zeit begleitet, damit der Leser sich leichter die damalige politische, soziale und wirtschaftliche Situation vorstellen kann. (Die erforderlichen Präsentationsprogramme, Power Point, Libre Office usw. sind meist vorhanden oder können kostenlos aus dem Netz herunter geladen werden).

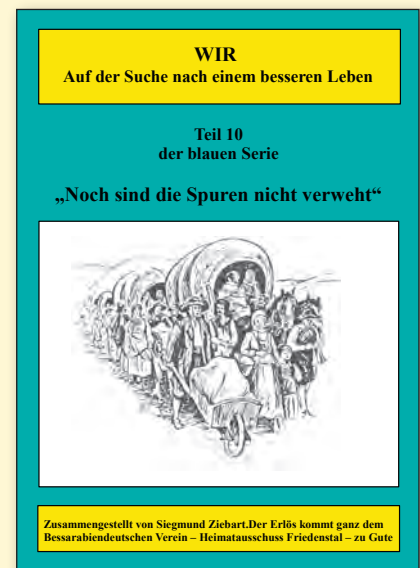
Die DVD ist kein Video. Sie können die Bilder aber auf jedem PC oder Laptop ansehen, an einen Fernseher oder Beamer anschließen und dadurch auf einer Leinwand groß projizieren. Sie können die einzelnen Seiten beliebig lange betrachten, vorwärts und rückwärts blättern, die Texte verändern oder löschen.

Sie können die DVD auch gerne für eigene Vorträge benutzen (Kein Copyright).

Bisher sind erschienen:

1. **Wir in Bessarabien** (Gesamtübersicht unserer Geschichte).
2. **Wir werden umgesiedelt und kommen in Lager.**
3. **Wir werden angesiedelt.**
4. **Wir integrieren uns und finden wieder eine Heimat.**
5. **Wir in der Alt-Elft**
6. **Wir in Arzis**
7. **Wir in Friedenstal**
8. **Wir in Russland und Rumänien**
9. **Wir besuchen das Dorf- und Bauernmuseum**
10. **Wir auf der Suche nach einem besseren Leben**
11. **Die Ukraine vor dem Hintergrund ihrer Geschichte**

Bestellen können Sie die Bildbände und die DVD's bei Herrn Manfred Ross, In den Hofäckern 6, 71726 Benningen, Tel. 07144-261346 oder bei: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstr. 17, 70118 Stuttgart, Tel. 0711-4400770, e-mail: mailto:verein@bessarabien.de



Zusammengestellt von Siegmund Ziebart. Der Erlös kommt ganz dem Bessarabiendeutschen Verein – Heimatausschuss Friedenstal – zu Gute



„Le chant d'alouette“ (Das Lied der Lerche) 1884, Ölgemälde des französischen Malers Jules A. Breton (1827-1906).

Ein Senioren Traum

Als Senior schau ich zurück,
ins Land wo meine Wiege stand.
Im Traum hör ich die Lerchen singen,
in hoher Schwarzmeer-Luft.

Als Bub war die Lerche mein Radio,
sogar die schönste Fernseh-Schau.
Wenn aus weiter Höhe kam Musik,
als Morgengruß, ein Lerchengesang.

Im Traum kommt nun zurück,
die Kinderzeit im Schwarzmeer-Land.
Die Freiheit der Natur war hart,
doch sehr schön mit ihr zu leben.

Aus der Urheimat grüßen wir
das Land wo unsere Wiege stand.
Wir sind Daheim und sagen Danke
dem Land wo unsere Ahnen ruhen.

05.07.19 Max Riehl

Die Feldlerche ist „Vogel des Jahres 2019“

EVA FISMER

Der NABU und sein bayerischer Partner LBV (Landesbund für Vogelschutz) haben die Feldlerche (*Alauda arvensis*) zum „Vogel des Jahres 2019“ gewählt.

Wie auch schon 1998 – kein gutes Zeichen, bedeutet es doch, daß bisherige Schutzmaßnahmen den massiven Rückgang der Feldvogel-Bestände nicht aufhalten konnten.

Kiebitz, Rebhuhn, Wachtel, Schwalbe, Ammer, Star – viele unserer bekanntesten Vogelarten sind „Feldvögel“, sie besiedeln, begleiten und bereichern seit Jahrhunderten die landwirtschaftlich genutzten Flächen (ebenso wie unzählige Pflanzen- und Insektenarten sowie viele Arten von Wirbellosen und Wirbeltieren).

Auf der Internetseite nabu.de, auf der Sie auch viele weitere Informationen zum Thema finden, heißt es u.a.:

„Geignete Lebensräume sind auf unserem Acker- und Grünland immer seltener zu finden. Intensivkulturen mit Mais und Raps, fehlende Brachflächen, Unmengen an Gülle und Pestiziden haben die Landschaft verändert und Feldvögeln zunehmend den Lebensraum genommen. Mit zwischen 1,3 und 2 Millionen Revieren gehört die Feldlerche zwar immer noch zu den häufigen Vögeln Deutschlands. Allerdings befinden sich ihre Bestände in einem deutlichen Sinkflug. Ein Drittel der Feldlerchen sind in den vergangenen 25 Jahren verschwunden. Aus vielen Gebieten Deutschlands wurde die Feldlerche bereits völlig verdrängt.“

Dabei ist genug für alle da, sobald es gelingt sich von festgefahrenen Extrempositionen zu verabschieden und sich statt dessen bemüht lösungsorientiert zusammen zu arbeiten. In diesem Fall z.B. F.R.A.N.Z., so heißt ein Projekt, in dem Menschen zusammenarbeiten, die sonst leider oft wenig miteinander zu tun haben: Naturschützer und (konventionelle) Landwirte. Die Abkürzung steht für „Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und Naturschutz mit Zukunft“. Auf zehn Höfen in ganz Deutschland erproben konventionell wirtschaftende Landwirte, Landwirtschaftsberater und Wissenschaftler verschiedene Maßnahmen, beispielsweise Blühstreifen, Feldvogelinseln oder Feldvogelstreifen.

Schon seit dem Jahr 2000 wird dieses Konzept auf der Hope Farm bei Cambridgeshire in England von der Naturschutzorganisation Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) erprobt – mit sehr ermutigenden Ergebnissen!

Auch Geräusche können Erinnerungsträger über die Generationen sein, ich finde Lerchengesang und Grillengezirp sind schon allein wegen ihrer Schönheit erhaltenswert.



Lerchen aus „Die Vögel Mitteleuropas“ von Johann Friedrich Naumann (1780-1857), ein deutscher Ornithologe der als Begründer der Vogelkunde in Mitteleuropa gilt.



BESSARABIENDEUTSCHE LITERATUR UND MEDIEN – Interessante und spannende Lektüre für die Sommer- und Herbstzeit

Bestellungen werden umgehend bearbeitet, Lieferung bei einzelnen Büchern solange Vorrat reicht

Die nachfolgenden Titel sind nur eine kleine Auswahl unseres umfangreichen Angebotes.
Schauen Sie sich unter www.bessarabien.de unter „Literatur/Medien“ um
oder fordern Sie eine Bücherliste an: Bessarabiendeutscher Verein e.V.
Florianstr. 17, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 44 00 77 0, Fax 0711 44 00 77 20,
Preise incl. MwSt. und zzgl. Versandkosten

DER HEIMATKALENDER 2019

Herausgeber: Arnulf Baumann und Cornelia Schlarb

Wie jedes Jahr hochinteressant, unter anderem mit Berichten zur Auswanderung nach Amerika, über verdiente bessarabiendeutsche Persönlichkeiten, über die Diakonie in Bessarabien und Rumänien, die Umsiedlungs- und Ansiedlungszeit sowie den Neuanfang 1945. Das Jahrbuch enthält auch den Teil 2 der Broschüre von Gerhard Mix „Zwischen Akkerman und Seimeny“.

€ 15,00

Artikelnr. 2019



HEIMATKALENDER AUS FRÜHEREN JAHRGÄNGEN

können Sie zu folgenden Preisen bestellen (solange der Vorrat reicht):

bis 2008 je € 5,00

2009-2013 je € 12,00

2014-2018 je € 15,00

JAHRBUCH DER DOBRUDSCHADEUTSCHEN

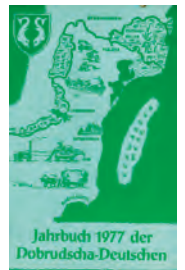
Herausgeber: Otto Klett

Verfügbar sind die Jahrgänge 1958-1973 und 1975-1977, z.T. nur Einzel- oder antiquarische Exemplare.

Da die Literatur über die Dobrudscha-Deutschen weitgehend vergriffen ist und kaum mehr neu aufgelegt wird, sind die Jahrbücher der Dobrudscha-Deutschen, in welchen Sie kurze Dorfchroniken, Berichte über die Geschichte, Kultur, Wirtschaft usw. finden, sehr wertvoll – eine wahre Fundgrube.

€ 5,00

Artikelnr. 1727



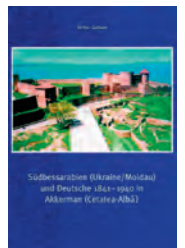
SÜDBESSARABIEN (UKRAINE/MOLDAU) UND DEUTSCHE 1841 - 1940 IN AKKERMAN (CETATEA-ALBĂ)

Autor: Arthur Golwer

In dem umfassenden Werk wird die deutsche Siedlungsgeschichte unter russischer und rumänischer Herrschaft dargestellt. Der Leser erhält ausführliche Informationen über Gewässer, Böden und Klima sowie Tier- und Pflanzenwelt. Der Autor zeichnet die bewegte Geschichte Südbessarabiens und der rd. 2500 Jahre alten Stadt Akkerman mit dem häufigen Wechsel unterschiedlicher Völker und politischer Einflüsse nach. Er berichtet über Herkunft und Schicksal mehrerer deutschstämmiger Familien.

€ 39,00

Artikelnr. 1522



DIE DEUTSCHEN IN BESSARABIEN 1914 – 1940

Autorin: Olga Schroeder

Die vorliegende Arbeit wurde von der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf als Dissertation angenommen und mit magna cum laude ausgezeichnet. Olga Schroeder behandelt die schicksalsschwere Zeit der Bessarabiendeutschen ab Ausbruch des Ersten Weltkrieges, detailliert den Übergang vom zaristischen Russland zum Königreich Rumänien und die Auswirkungen der rumänischen Bodenreform. Kultur und Wirtschaft, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wohl den höchsten Stand erreicht haben sowie die Politik der Dreißigerjahre sind ausführlich dokumentiert.

€ 28,00

Artikelnr. 1496



DIE ALTE UND DIE NEUE HEIMAT DER BESSARABIENDEUTSCHEN

Autor: Richard Heer

Eine Sammlung von Berichten über die Deutschen verschiedener Siedlungsgebiete des Zarenreiches, über die Zeit während und nach der Revolution im Odessaer Gebiet, über verdiente Persönlichkeiten Bessarabiens, über die Neuordnung und Entwicklung auf völkisch-politischem und wirtschaftlichem Gebiet sowie des kirchlichen Lebens in Bessarabien.

€ 15,00

Artikelnr. 1231



Mundart in Teplitz

Autor: Hugo Knöll

„Mundart in Teplitz“ ist eine Sammlung von Wörtern in der Mundart, wie sie in Teplitz gesprochen wurde, jeweils mit Gegenüberstellung der Bedeutung. Das Büchlein umfasst über 900 Begriffe, alphabetisch geordnet.

€ 7,50

Artikelnr. 1559





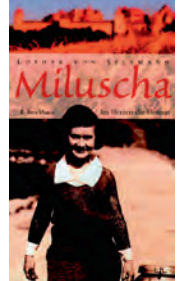
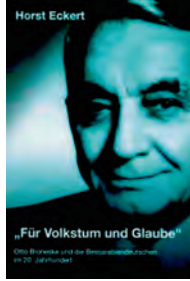
DIE DEUTSCHEN IN DER DOBRUDSCHA

Autor: Paul Traeger

Es handelt sich um den 1982 herausgegebenen Nachdruck des Buches, das schon im Jahr 1922 in der Reihe „Schriften des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart“ erschien. Der Autor war im Jahr 1917 während der Besetzung der Dobrudscha durch deutsche Truppen dort und erforschte die deutschen Ansiedlungen. Das Buch gibt Aufschluss über die verschiedenen Einwanderungsperioden der Deutschen und enthält ausführliche Beschreibungen und Angaben zu den jeweiligen Gründungen der Dörfer, es informiert über die Verwaltung, Schule, Kirche, Bräuche und vieles mehr.

€ 18,00

Artikelnr. 1562



DIE „RÜCKFÜHRUNG“ DER VOLKSDEUTSCHEN 1940 am Beispiel der Bessarabiendeutschen:

Umsiedlung, Aufenthalt in den Lagern und Ansiedlung in Polen

Autor: Heinz Fieß

Mit diesem für so viele Menschen schicksalhaften und auch heute noch sehr aktuellen Kapitel in der deutschen Geschichte setzt sich der Autor eingehend auseinander. Bereichert wird die Abhandlung mit wertvollen Zeitzeugenberichten, historischen Fotos, Grafiken und Dokumenten. Im Anhang u.a. die Zuordnung der Heimatgemeinden zu den ca. 800 Umsiedlungslagern im Deutschen Reich.

€ 21,90

Artikelnr. 1540

ES FÜHRET UNS DES SCHICKSALS HAND – Bessarabisches Tagebuch

Autorin: Hertha Karasek-Strzygowski

Die Künstlerin Hertha Karasek-Strzygowski erzählt über Eindrücke und Begegnungen mit Bessarabiendeutschen im Zwischenlager Semlin, wo sie den Auftrag hatte „Bessarabier-Zeichnungen“ anzufertigen, die in dem Buch enthalten sind.

€ 25,00

Artikelnr. 1323

„FÜR VOLKSTUM UND GLAUBE“: OTTO BRONESKE und die Bessarabiendeutschen im 20. Jahrhundert.

Eine historisch-biographische Studie

Autor: Horst Eckert

Als Otto Broneske sein Amt als Bundesvorsitzender 1976 niederlegte, konnte er auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit für die Bessarabiendeutschen in den Katastrophen und Krisenzeiten des 20. Jahrhunderts hinweisen. In den Nachrufen nach seinem Tod 1989 hoch gerühmt, ist die Erinnerung an ihn und seine Mitkämpfer heute fast verblasst. Sie zu bewahren ist Anliegen dieses Buches.

€ 15,00

Artikelnr. 1547

AUFSTIEG, WIRKEN UND FALL DES OBERPASTORS DANIEL HAASE

Autor: Horst Eckert

Bei seinem Dienstjubiläum als Kirchspielpastor von Tarutino noch hoch geehrt, starb Haase im Mai 1939 nach Verlust aller Ämter „zernervt von all den Anfeindungen und Aufregungen“. Wie es so weit hat kommen können, wird auf breiter Quellenbasis im geschichtlichen Zusammenhang detailliert dargestellt.

€ 9,50

Artikelnr. 1498

HEIMAT VERLOREN – HEIMAT GEWONNEN

Autor: Egon Sprecher

Die Familiengeschichte des Autors beginnt mit der Auswanderung 1813 nach Bessarabien. Geschildert wird der beschwerliche Weg zum Land am Schwarzen Meer, die entbehrungsreiche Zeit der Urbarmachung der Steppe und das Leben unter der Zarenherrschaft. Der Erste Weltkrieg und die Zeit im Königreich Rumänien, die Um- sowie Ansiedlung im vom Deutschen Reich besetzten Warthegau sind wieder eine tiefe Zäsur im Leben der Familie. Nach der Flucht vor der Sowjetarmee gelangt die Familie unter großen Entbehrungen 1947 auf einen Gutshof in Hessen. Die Familiengeschichte ist exemplarisch für das Schicksal der Bessarabiendeutschen.

€ 18,80

Artikelnr. 1489

FERNE KINDERTAGE

Autor: Norbert Baier

Über das rein Persönliche – die abwechslungsreichen erfüllten Kindertage in der Großfamilie und die Erlebnisse aus drei Generationen – hinaus, erfährt der Leser vieles über das Leben in Bessarabien in den 1930er Jahren. Der Autor schildert Zeit und Umstände nach der Umsiedlung in Deutschland und Westpreußen sowie die Flucht in einer Napola-Schülergruppe bis nach Deutschland, getrennt von Mutter und Geschwistern.

€ 16,00

Artikelnr. 1558

MILUSCHA – IM HERZEN DIE HEIMAT

Autor: Lothar von Seltmann

In die friedliche Welt eines ukrainischen Dorfes, wo Miluscha mit ihren Geschwistern aufwächst und der Vater der geliebte Dorfschullehrer ist, bricht in den dreißiger Jahren die Bedrohung durch das kommunistische Regime herein. Auf fesselnde und bewegende Weise wird geschildert, wie Miluschas Familie, getragen durch ihren Glauben, Deportation und Zwangsarbeit überlebt.

€ 13,80

Artikelnr. 1493



ORTS-CHRONIKEN UND BILDBÄNDE

Die Chronik Marienfeld wird hier stellvertretend für die vielen veröffentlichten Ortschroniken angeboten, die wir im Buchverkauf haben.

Bitte fragen Sie an, wenn Sie an einer bestimmten Dorfchronik interessiert sind.

Marienfeld/Bessarabien 1910-1940

Autor: Artur Schaible

€ 35,00

Artikelnr. 1042

ANGEBOT AUS UNSEREN RESTBESTÄNDEN UND ANTIQUARISCHEN BÜCHERN

HEIMAT IN DER STEPPE

€ 15,00

Herausgeber: Friedrich Fiechtner

Artikelnr. 1150

Das Buch enthält viele kurzweilige und auch informative Geschichten, die aus dem Schrifttum verschiedener bessarabiendeutscher Autoren ausgewählt und bearbeitet sind. Es sind Nachzeichnungen von Episoden, dörflichen Charakteren, bäuerlichen Zuständen, Erinnerungen an den Kolonistenalltag, an Vieh und Getier, Natur und Witterung. Die vielen Erzählungen spiegeln das Bessarabiendeutschtum der 125jährigen Siedlungszeit wider.



BESSARABISCHE GESCHICHTEN

€ 10,00

Autor: Rudolf Weiss

Artikelnr. 1150

Die Erzählungen des Autors sind seinem Umfeld entnommen. Es sind Kurzgeschichten über die Anfangszeit der bessarabiendeutschen Siedlungen, er erzählt über Personen seiner Umgebung, über „Bessarabische Originale“ und hält auch Bessarabische Sagen in seinem Buch fest.



LAND, O LAND ...

€ 15,00

Autorin: Gertrud Knopp-Rüb

Artikelnr. 1150

In Versen und Prosa weckt die Autorin Erinnerungen an die frühere Heimat Bessarabien und Dobrukscha. Das Buch ist mit Bildern des bessarabiendeutschen Malers Hugo Nauenburg illustriert.



ICH BIN DAS GANZE JAHR VERGNÜGT

€ 12,00

Herausgeber: Friedrich Fiechtner

Artikelnr. 1150

Es ist das Liederbuch der Bessarabiendeutschen. Fast alle von Friedrich Fiechtner gesammelten und ausgewählten Lieder sind mit Noten versehen.



UNSERE BELIEBTESTEN KOCHBÜCHER



BESSARABISCHE SPEZIALITÄTEN

€ 12,50

Autorin: Gertrud Knopp-Rüb

Artikelnr. 1270

DAMPFNUDELN UND PFEFFERSOSS

€ 13,00

Autorin: Helene Krüger-Häcker

Artikelnr. 1222

KOCHBUCH DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

€ 12,50

Autorin: Nelly Däs

Artikelnr. 1272

DIE REPUBLIK MOLDAU

€ 59,00

Herausgeber: Klaus Bochmann u.a.

Artikelnr. 1497

Das Buch – ein Nachschlagewerk – wurde im Jahr 2012 herausgegeben. Die Geschichte des Landes (Fürstentum Moldau, Bessarabien im russischen Zarenreich sowie zwischen den beiden Weltkriegen, Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik, Transnistrische Moldauische Republik und Gründung der Republik Moldau im Jahr 1991) nimmt einen breiten Raum ein. Die Aspekte Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und vieles mehr sind ausführlich behandelt. Es lohnt, dieses Buch zu lesen.



.GAGAUISIEN, REISE IN EIN WUNDERSAMES LAND

€ 14,80

Autor: Horst Pffingsten

Artikelnr. 1533

Ein sehr aufschlussreiches Buch über die Volksgruppe der Gagausen und deren Geschichte sowie über die Begriffe Moldau, Bessarabien und Transnistrien hinsichtlich geographischer Lokalisation und geschichtlicher und politischer Entwicklung. Der Autor, der als „Rucksack Tourist“ dort unterwegs war, schildert seine Begegnungen und Erlebnisse mit Fingerspitzengefühl und sehr humorvoll.

ODESSA, EIN REISEFÜHRER

€ 15,00

Autorin: Brigitte Schulz

Artikelnr. 1299

Im Reiseführer wird ausführlich auf den positiven Einfluss eingegangen, den die deutschen Einwanderer auf Wirtschaft, Bildung und Kultur bei der Entwicklung der Stadt ausübten.

FAX 0711 44 00 77 20

An den
Bessarabiendeutschen Verein e.V.
Florianstr. 17, am Bessarabienplatz
70188 Stuttgart



Auf unserer Internetseite
www.bessarabien.de
finden Sie unser gesamtes Angebot unter dem
Menüpunkt „Literatur/Medien“.
Über unseren Internetshop steht Ihnen ein
Warenkorb zur Verfügung, in den Sie Ihre
Auswahl legen und dann alles zusammen
bestellen können.

BUCHBESTELLUNG VON:

NAME:

VORNAME:

STRASSE:

PLZ:

ORT:

Art.nr.	Stück	Artikel (Titel)						€ Einzelpreis	€ Gesamtpreis
1529	___	CD Bessarabisches Heimatlied Improvisationen Derman, Maier-Derman	...					5,00	_____
	___	Jahrbücher 2014-19, Jahre: ...	...	...	...	...	...	15,00	_____
	___	Jahrbücher 2009-13, Jahre: ...	...	...	...	...	...	12,00	_____
	___	Jahrbücher bis 2008, Jahre: ...	...	...	...	...	...	5,00	_____
1727	___	Jahrbücher der Dobrudschadeutschen Otto Klett, Jahre:	...	...	...	...	...	5,00	_____
1522	___	Südbessarabien und Deutsche 1841-1940 in Akkerman Arthur Golwer	...					39,00	_____
1496	___	Die Deutschen in Bessarabien 1914-1940 Olga Schroeder	...	...	...	...	...	28,00	_____
1231	___	Die alte und die neue Heimat der Bessarabiendeutschen Richard Heer	...					15,00	_____
1559	___	Mundart in Teplitz Hugo Knöll	...	...	...	...	...	7,50	_____
1562	___	Die Deutschen in der Dobrudscha Paul Traeger	...	...	...	...	...	18,00	_____
1540	___	Die „Rückführung“ der Volksdeutschen 1940 Heinz Fieß	...	...	...	...	...	21,90	_____
1323	___	Es führet uns des Schicksals Hand Hertha Karasek-Strzygowski	...	...	...	...	...	25,00	_____
1547	___	„Für Volkstum und Glaube“: Otto Broneske... Horst Eckert	...	...	...	...	...	15,00	_____
1498	___	Aufstieg, Wirken und Fall des Oberpastors Daniel Haase Horst Eckert	...					9,50	_____
1489	___	Heimat verloren – Heimat gewonnen Egon Sprecher	...	...	...	...	...	18,80	_____
1558	___	Ferne Kindertage Norbert Baier	...	...	...	...	...	16,00	_____
1493	___	Miluscha – im Herzen die Heimat Lothar von Seltmann	...	...	...	...	...	13,80	_____
1042	___	Marienfild/Bessarabien Artur Schaible	...	...	...	...	...	35,00	_____
1150	___	Heimat in der Steppe Friedrich Fiechtner	...	...	...	...	...	15,00	_____
1150	___	Bessarabische Geschichten Rudolf Weiss	...	...	...	...	...	10,00	_____
1150	___	Land, o Land Gertrud Knopp-Rüb	...	...	...	...	...	15,00	_____
1150	___	Ich bin das ganze Jahr vergnügt Friedrich Fiechtner	...	...	...	...	...	12,00	_____
1270	___	Bessarabische Spezialitäten Gertrud Knopp-Rüb	...	...	...	...	...	12,50	_____
1222	___	Dampfnudeln und Pfeffersoß Helene Krüger-Häcker	...	...	...	...	...	13,00	_____
1272	___	Kochbuch der Deutschen aus Russland Nelly Däs	...	...	...	...	...	12,50	_____
1497	___	Die Republik Moldau Klaus Bochmann u.a.	...	...	...	...	...	59,00	_____
1533	___	Gagausien Horst Pflingsten	...	...	...	...	...	14,80	_____
1299	___	Odessa, ein Reiseführer Brigitte Schulz	...	...	...	...	...	15,00	_____

WIR BERECHNEN ZUZÜGLICH VERPACKUNG UND PORTOKOSTEN

Bilder des Monats August 2019

Foto Nr. 1



Wer weiß etwas Genaueres zum Inhalt dieser Fotos? Aus welchem Jahr stammen die Fotos?

Sollten Sie uns weiterhelfen können, so bitten wir Sie herzlich, uns über die E-Mail Adresse homepage@bessarabien.de mit Betreff „Bild des Monats“ oder per Post an Bessarabiendeutscher Verein e.V. zu informieren.

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

*Ihr Heinz Fieß, Administrator von
www.bessarabien.de*

Foto Nr. 2



Folgende Rückmeldungen zu den **Bildern des Monats Juli** wurden zugesandt. Vielen Dank!



Zum Foto Nr. 1 weiß Herr **Horst Matt**:

Hier ist mein Vater Gottlieb Matt (5. von links) zusammen mit seinen Freunden abgelichtet. Vermutlich im Jahr 1928.

Von seinen Freunden kenne ich nur Herrn Arthur Schöch (ganz rechts) sicher, der 3. Von links könnte Karl Wagner sein, der 4. von links Alexander Keller. Die übrigen drei Personen kann ich leider nicht zuordnen. Aufgenommen wurde das Bild vermutlich bei einem der häufigen Treffen der Freunde in Sarata.



Frau **Gertrud Effinger** erkennt zum nebenstehenden Bild:

Rechts sitzt mein Großonkel Christian Herrmann, der in Arzis geboren wurde und in Brienne Lehrer war. Das Foto stammt vermutlich aus der Zeit 1950 oder 1960, vermutlich bei einem Heimattreffen.

Herr Horst Matt weiß: Auf dem Foto spricht Direktor Albert Mauch (links) vielleicht nach 1946 bei einem Treffen mit einem mir Unbekannten. Wie wir oben erfahren mit Christian Herrmann.

7. Treffen der Bessarabiendeutschen in Berlin am 18.05.2019

PROF. DR. DIETER GROSSHANS

Inzwischen veranstaltete die Regionalgruppe Berlin zum 7. Mal ein Treffen für die Bessaraber und deren Nachkommen. Nach der guten Erfahrung mit der ersten Halbtagesveranstaltung im vergangenen Jahr, wurde auch dieses Jahr eine Veranstaltung von 13:00 -16:00 Uhr durchgeführt. Gegenüber 2018 stieg die Teilnehmerzahl von 62 auf 69 wieder an.

Die diesjährige Veranstaltung lief unter dem Thema „Sitten und Bräuche – Alltag in Bessarabien“.

Marion Micheel hielt dazu einen sehr interessanten Power-Point-Vortrag. In der anschließenden Diskussion äußerten sich verschiedene Landsleute über ihre Erfahrungen mit und über bessarabische Sitten und Bräuche.

Zu Beginn der Veranstaltung hat der Vorsitzende der Regionalgruppe Berlin und Delegierter des Bessarabiendeutschen Vereins, Prof. Dr.-Ing. D. Großhans die Kulturreferentin für Siebenbürgen, Bessarabien, Bukowina, Dobrukscha, Maramuresch, Moldau und Walachei, Frau Dr. Heike Fabritius, die Vortragende Marion Micheel und die 69 Teilnehmer der Veranstaltung begrüßt.

Danach gab Frau Dr. Fabritius den Teilnehmern einen Einblick in ihre Arbeit

und informierte über Förderprogramme der Bundesregierung.

Nach dem anschließenden Vortrag von Marion Micheel und der Kaffeepause, die Gelegenheit zum „Schwätza“ gab, wurde ein Film über eine bessarabische Hochzeit gezeigt.

Den Reisesegen zum Abschluss der Veranstaltung sprach Herr Prof. Dr. Fink.

Mit einer „Endlosschleife“ laufender Fotos, die von Frauke Erdmann gestaltet wurde und das Abspielen des bessarabischen Heimatliedes wurde die Veranstaltung umrahmt.

Ganz besonderer Dank nicht nur an die Referenten und Frauke Erdmann, gilt auch den Vorstandsmitgliedern der Regionalgruppe Silvia Haas, die die Catering-Aufgaben wahrnahm, Gerhard Schneider (Betreuung des Standes zur Ahnenforschung) sowie Elke Rogosch und Rita Kommritz (Einlass).

Ich bedanke mich bei allen Vorstandsmitgliedern der Regionalgruppe, die zum Gelingen unserer Veranstaltung beitrugen.

Von den Teilnehmern kamen sehr positive Rückäußerungen zur Veranstaltung.

Die Regionalgruppe wird sich bemühen, auch im nächsten Jahr eine ähnlich erfolgreiche Veranstaltung zu organisieren.



Kulturreferentin Frau Dr. Heike Fabritius



Teilnehmer der Veranstaltung



Vortragende Frau Marion Micheel



Vorbereitungsteam: V.l. Dieter Großhans, Silvia Haas, Rita Kommritz, Elke Rogosch, Frauke Erdmann, Marion Micheel und Gerhard Schneider



Einladung – Seimeny einst und jetzt,

19. Oktober 2019, Beginn 14:00 Uhr,
SKV-Eglosheim, Tammer Str. 30, 71634 Ludwigsburg

Herzlich Willkommen!
Sehr geehrte ehemalige Einwohner von Seimeny, liebe Angehörige und Freunde.
Sie alle sind herzlich eingeladen zum Jahrestreffen der Seimeny-Gemeinschaft.

Das Organisationsteam Max Roßkopf, Ottomar Schüler & Norbert Brost.

Neuer Lichtentaler Heimatausschuss

WERNER SCHÄFER

Beim letztjährigen gut besuchten Lichtentaler Treffen in Kirchberg/Murr haben sich die Teilnehmer mit dem Heimatausschuss ihres ehemaligen Heimatdorfes in Bessarabien beschäftigt und Vorschläge für weitere Vertreter in den Heimatausschuss gemacht.

Der bisherige Ausschuss bestand fast nur noch aus über 80- und 90jährigen, die sich immer mit viel Engagement um die Belange des Dorfes sowohl in Bessarabien, als auch hier große Verdienste erworben haben.

Die letzten 15 Jahre geschah dies unter der Leitung von Kuno Lust als Heimatausschussvorsitzender, der sehr viel für Lichtental getan hat und viele Verbindungen aufgebaut und Hilfsmaßnahmen durchgeführt hat.

In der konstituierenden Sitzung im März 2019 haben sich die von der Versammlung vorgeschlagenen Ausschussmitglieder im Heimathaus in Stuttgart getroffen und den neuen Lichtentaler Ausschuss eingerichtet. Folgende Personen stellen ab diesem Zeitpunkt den Heimatausschuss Lichtental:

Heimatausschussvorsitzender:

Diakon Klaus Hillius

Stellvertretende des Vorsitzenden:

Charlotte Holwein

Ausschussmitglieder:

Jürgen Holwein, Achim Till, Viktor Fritz, Kuno Lust, Werner Schäfer

Unser Vorsitzender Herr Klaus Hillius (56) ist seit vielen Jahren allen Besucherinnen und Besuchern der Heimattreffen

von Lichtental vertraut und gut bekannt, da er meistens die Anfangsgottesdienste und die Andachten bei den Lichtentaler Treffen durchgeführt hat und auch wichtige Ausführungen über unsere weit über Lichtental hinaus bekannte Kirche und jetzige Kirchenruine in Lichtental eingebracht hat.

Klaus Hillius ist der Ur-Ur-Enkelsohn des ersten und sehr geschätzten Küsterlehrers Gottlieb Hahn, für den in Lichtental ein Gedenkstein gesetzt worden ist.

Auch unsere stellvertretende Heimatausschussvorsitzende Charlotte Holwein (24) hat weit zurückgehende Wurzeln in Lichtental. Sie ist die Urenkelin von Karl Roth, der unser Heimatbuch geschrieben hat und die Enkelin unseres langjährigen Vorsitzenden Paul Roth. Frau Charlotte Holwein kennt Bessarabien und Lichtental sehr gut, und hat auch neue Gedanken zu den Verbindungen in die alte Heimat, was sie durch ihren Vortrag beim letzten Treffen sehr gut zum Ausdruck gebracht hat.

Jürgen Holwein (55) ist im Ausschuss für Baumaßnahmen zuständig.

Kuno Lust und Werner Schäfer wollen für eine kurze Übergangszeit noch mitarbeiten, um ihre Erfahrungen, wenn dies notwendig sein sollte, weiter zu geben. Achim Till (39) engagiert sich schon längere Zeit auch im Rahmen der bessarabischen Kochkurse, die seine Mutter abhält



V. l.: Werner Schäfer, Klaus Hillius, Charlotte Holwein, Kuno Lust.

im Heilbronner Raum für unsere bessarabische Sache. Viktor Fritz (62), der perfekt russisch spricht und uns damit helfen kann, wohnt in Pforzheim.

Für unseren langjährigen Vorsitzenden Kuno Lust und unsere verdienten Senioren aus dem früheren Jahren ist bei dem nächsten Lichtentaler Treffen am Sonntag, den 13. Oktober 2019 in Kirchberg/Murr eine kleine Feierstunde geplant. Der neue Heimatausschuss hat dazu den Beschluss gefasst, dass Kuno Lust den Titel „Ehrevorsitzender“ des Heimatausschusses Lichtental erhält.

Unsere Lichtentaler Kirche

Ein ganz besonderes Anliegen des neuen Heimatausschusses Lichtental ist die Sicherung der Mauerkrone unserer Kirchenruine mitten im Dorf. Wie allgemein bekannt ist, sind die Ziegelsteine des Lichtentaler Kirchenbaues von 1902/1903 nicht voneinander zu lösen, da der damalige Baumeister Deeg den Mörtel (Speis) mit sehr vielen im Dorf gesammelten Lichtentaler Hühnereiern veredelt hat, was die Ziegelsteine bis heute immer noch, auch nach weit über 100 Jahren, fest zusammenhält. Da die Kirche seit jetzt fast 80 Jahren, nach dem Brand von 1940, kein Dach mehr hat, zeigen sich trotz des veredelten Mörtels oben an den Mauerkrone leichte Schäden. Um hier eine dauerhafte Lösung zu schaffen, hat der Heimatausschuss im März beschlossen, dass die Mauerkrone mit einem umlaufenden Betonband abgedeckt werden, und eine Metallabdeckung auf den Mauern angebracht wird.

In enger Abstimmung mit Bürgermeister Prodanow und den Gemeinderäten von Lichtental hat Valery Skripnek die Ver-



handlungen vor Ort geführt, und vom Bürgermeisteramt wurden die Arbeiten an eine Fachbrigade Bau vergeben, die in der Lage ist, die Arbeiten in solchen Höhen durchzuführen. Seit dem 10. Juli 2019 stehen die Gerüste an den Kirchenmauern, und die Baubrigade hat mit den Arbeiten begonnen.

Die Finanzierung der Kosten der Arbeiten, die rd. 8.000 Euro betragen werden, erfolgt durch Rücklagen, die der bisherige Ausschuss in dankenswerter Weise über viele Jahre zusammengetragen hat, und wird durch Spenden von allen Lichtentälern und Freunden unserer einmaligen Kirche ergänzt werden. Das Spendenkonto ist unten aufgeführt.

Die laufenden Aufwendungen für Lichtental (z. B. Lohn für die Pflege des Kirchengartens) und Hilfsmaßnahmen, wie für den Kindergarten, die Schule, die Sozialstation und das Bethaus gehen wie gewohnt weiter.



Links steht der Bürgermeister Brodanow mit ihm der Bauleiter und ein Bauarbeiter. Das Foto ist vom 11.7. von Viktor Fritz, der gerade in Lichtental war

Spendenkonto: IBAN: DE33 5206 0410 0000 6091 53 / BIC: GENODEF1EK1

Betreff bitte angeben: Kirche Lichtental

Der neue Vorsitzende des Heimatausschusses Klaus Hillius ist zu erreichen unter: Tel. privat: 07153 72347.

E-Mail: ev.diakon.deizisau@gmx.de

Herzliche Einladung zum Herbsttreffen am Reformationstag in Todendorf

Auch in diesem Jahr lädt die Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Arzis, wieder zu einem geselligen Beisammensein am Donnerstag dem 31. Oktober 2019 ein.

Unser Treffen findet auch in diesem Jahr im Gasthof „Zur Erbmühle“ in Todendorf bei Teterow statt. Wir treffen uns um 10.30 Uhr.

Im Mittelpunkt unseres Treffens stehen die Vorträge von Dr. Hans Rudolf Wahl zum Thema: „Die Flucht und das Ankommen in Deutschland“ und von Klaus Nitschke zum Thema: „Bessarabiendeutsche in Mecklenburg-Vorpommern nach 1945“.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ist viel Zeit für Diskussionen und Gespräche.

Wir würden uns freuen, wenn Heimatfreunde über eigene Erfahrungen und Erlebnisse berichten. Unsere Veranstaltung beenden wir mit einem gemütlichen Kaffeetrinken.

Wegen der begrenzten Anzahl an Plätzen ist eine Anmeldung erforderlich.

Die Anmeldung bitte an folgende Adresse:

Ingrid Versümer, In den Hören 6, 18236 Kröpelin, Tel. 038292-78027

Übernachtungen können gebucht werden unter Gasthof „Zur Erbmühle“ Todendorf, Tel.: 039975-70477

Alle Landsleute und Gäste sind herzlich willkommen.

Ihre Ingrid Versümer



Kommst Du auch im November nach Bad Sachsa?



Warum fahre ich seit 25 Jahren immer wieder zur Herbsttagung nach Bad Sachsa?

Über diese Frage habe ich lange nachgedacht. Was treibt mich im November bei oft unwirtlichem Wetter zwei Tage ins Gästehaus nach Bad Sachsa?

Vom Ort Bad Sachsa habe ich in den 25 Jahren wenig gesehen. Meistens komme ich am Freitagnachmittag im Gästehaus an und verlasse das Haus am Sonntagmittag, um meinen Heimweg wieder anzutreten.

Aber welche Faszination geht von diesen Tagen in Bad Sachsa aus? Dass sich zum 25. Mal, d.h. eigentlich in diesem Jahr zum 26. Mal, Gleichgesinnte mit bessarabischen Wurzeln und deren angeheiratete Ehepartner und Freunde dort treffen? Oft haben wir in unterschiedlichen Vorberei-

tungskreisen darüber gesprochen und manchmal versucht, dieses Modell auf andere Veranstaltungen zu übertragen, was allerdings nur in Teilen gelang.

Ich denke, der besondere Charme von Bad Sachsa ist die Mischung zwischen geistiger, geistlicher und geselliger ‚Nahrung‘. Wir hören Vorträge zu unterschiedlichen Themen, die uns, die Nachkommen bessarabischer Umsiedler, auch heute noch bewegen, biblische Impulse begleiten uns durch den Tag und wir erfahren durch Kleingruppenarbeit und geselliges Beisammensein viel persönliche Nähe, echte Begegnung, eben „bessarabische Gemeinschaft“.

25 Jahre Bad Sachsa. Wir, der Vorbereitungskreis, Arnulf Baumann, Manfred Bolte und Erika Wiener, denken, das kann sich sehen lassen. Und deshalb wollen wir

am Samstag, dem 23. November in einer Feierstunde das Jubiläum „25 Jahre Bad Sachsa“ besonders würdigen.

Dazu laden wir auch Ehrengäste aus Politik, Kirche und unseres Vereins ein, aber ganz besonders Sie, liebe Leser und Leserinnen des Mitteilungsblattes.

Thematisch wollen wir uns am Freitag und Sonntag mit der „Bessarabischen Toleranz“ beschäftigen. Dem friedlichen Zusammenleben unterschiedlicher Ethnien in einem kleinen Land.

Merken Sie sich heute den Termin vor: 22. bis 24. November 2019 im Gästehaus Am Bornweg 10, 37441 Bad Sachsa.

*Ihre
Erika Wiener*

Einladung zum Herbsttreffen in der Mansfelder Region

Liebe bessarabische Landsleute und Freunde unseres Brauchtums, wir laden Sie recht herzlich zu unserem Herbsttreffen 2019 ein.

Termin: Sonntag, 05.10.2019

Ort: 06456 Arnstein, OT Alterode, Einestraße 13,
www.heimvolkshochschule-alterode.de

Programm: 10.00 Uhr – Gottesdienst in der Ortskirche Alterode mit musikalischer Begleitung
11.00 Uhr – Begrüßung und aktuelle Informationen über den Verein im Saal der Heimvolkshochschule
12.30 Uhr – Mittagessen
13.30 Uhr – Ankunft im Reichsgau, das Leben im Wartheland während des Krieges und die fatale verspätete Flucht, Beiträge der Besucher
15.00 Uhr – Kaffeetrinken, Singen und Schwätzen
15.45 Uhr – Reisesegen



Kostenbeitrag: 20,00 € (Mittagessen, Kaffeegedeck und Saalmiete). Übernachtung im Haus ist möglich. Einladungen erhalten Sie noch, auch mit detaillierten Angaben zum Programm. Bitte die Teilnahme telefonisch bis zum **10.09.2019** anmelden.

Ihre Linde Daum, Tel. 034782 21216 / Gerda Stark, Tel. 034742 95080 / Ilse Michaelis, Tel. 034772 31764

Kirchentag in Dortmund

„Was für ein Vertrauen“

ERIKA WIENER

Unter dem Bibelwort aus 2. Könige 18,19 standen die Tage des Kirchentages, der am Sonntag, dem 23.6. mit einem überwältigenden Abschlussgottesdienst im Fußballstadion von Dortmund 96 zu Ende ging.

Wer noch nie einen Kirchentag besucht hat, hat wirklich viel versäumt. Es ist die einzigartige Atmosphäre, die so viele Menschen zusammenbringt, miteinander ins Gespräch zieht und die das Gefühl vermittelt, sich in einer großen Familie zu befinden. Und es sind auch die vielen jungen Menschen, die in ihrer Fröhlichkeit und Hilfsbereitschaft wieder an manchmal verloren geglaubte christliche Werte erinnern. Und es ist die geistliche Gemeinschaft. Hier wird sie sichtbar. Hier bekennt man sich zum Glauben.

„Was für ein Vertrauen“. Diese Zusage konnte ich mit fünf Standbetreuern unseres Standes vom Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen bei unseren Gastgebern erfahren. In ihrem großen Haus nahmen sie gleich sieben Kirchentagsbesucher auf und überließen es ihnen. Sie selbst, als Ärzte beruflich stark eingespannt, waren meistens abwesend. Wie groß muss ihr Vertrauen zu den Fremden aus unterschiedlichen Städten gewesen sein?

Mit großem Vertrauen auf eine Gelingen fuhr auch ich in diesem Jahr wieder zum Kirchentag. Wie bei anderen Kirchentagen erlebte ich wieder viele Besucher, die



mit allgemeinen und auch ganz detaillierten Fragen über Bessarabien zum Stand kamen. Gerade im Wissen, dass ca. 12 Mill. Menschen einen Vertreibungs- und Fluchthintergrund haben, ist es wichtig, dass der Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen auf dem Kirchentag präsent ist. Die Vertriebenen und auch wir Bessarabiendeutschen mit unserer besonderen Geschichte sind ja Teil der Gesamtdeutschen Geschichte. Und unsere gemeinsame Aufgabe heute ist es, dies auch bei unseren Kindern und Enkelkindern wachzuhalten und damit einen wich-

tigen Baustein zur Entwicklung guter Nachbarschaft in Europa zu setzen. Als Organisatorin unseres Standes habe ich nur wenige der großen und interessanten Veranstaltungen besuchen können. Aber die, die ich besuchte, haben mich tief bewegt.

Den zweijährlich stattfindenden Kirchentag möchte ich nicht mehr missen. Und wenn zum nächsten Kirchentag 2021 nach Frankfurt eingeladen wird, dann bin ich, so Gott will, wieder dabei: Sie, liebe Leser, auch????

Evangelische Hilfskomitees für (das / die / ehemalige)

- Baltikum
- Bessarabien
- Danzig & Westpreußen
- Galizien
- Jugoslawien
- Ostbrandenburg
- Ostpreußen
- Polen
- Pommern
- Posen
- Russland
- Schlesien
- Siebenbürgen & Banat
- Slowakei
- Sudeten

unter dem Dach des Konvents



Konvent Evangelischer Gemeinden aus Pommern

Das Konvent Evangelischer Gemeinden aus Pommern am 10. und 11. des Jahres 2019 in Dortmund. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind in der Abbildung zu sehen. Ein besonderer Höhepunkt war die Teilnahme an der Gottesdienstfeier am Sonntag, dem 10. Juni 2019, im Fußballstadion Dortmund 96.

Bessarabiendeutscher Verein e.V.

Das Bessarabiendeutsche Institut in Berlin ist ein wichtiges Zentrum für die Bessarabiendeutschen. Es bietet eine Vielzahl von Dienstleistungen an, darunter Beratung, Unterstützung bei der Einbürgerung und die Organisation von Reisen nach Bessarabien.

Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen e.V.

Lutheraner in der Ukraine und der Republik Moldau

PASTOR I.R. ARNULF BAUMANN

Heft 1/2019 der Zeitschrift des Martin-Luther-Nundes, dem Diaspora-Hilfswerk der lutherischen Kirchen in Deutschland, informiert besonders über die Entwicklung der evangelisch-lutherischen Kirchen in der Ukraine und der Republik Moldau. Die Deutsche Ev.-luth. Kirche der Ukraine (DELKU) war seit dem Amtsantritt von Bischof Sergej Maschewski 2014 von schweren Auseinandersetzungen erschüttert, die schließlich auf der Synode vom Oktober 2018 zur Ablehnung der Wiederwahl des Bischofs und zur Wahl von Pastor Pavlo Shvarts/Charkiv zum bischöflichen Visitator führte. Der abgesetzte Bischof weigerte sich jedoch, diese Beschlüsse anzuerkennen und behauptet nach wie vor seine Position im Odessaer Kirchenzentrum, was ihm auch den Zugang zu dortigen Finanzmitteln offenhält. Er beansprucht weiterhin, der Bischof zu sein. Inzwischen hat sich jedoch die DELKU wieder etwas konsolidiert, hat aber Schwierigkeiten, ihren Standpunkt bei den Behörden durchzusetzen, bei denen Maschewski - der den Positionen der amerikanischen konservativen Missouri-Synode - Ablehnung der Frauenordination und der Eheschließung von Homosexuellen - zuneigt, in vielen Prozessen obsiegt hatte. Eine weitere Synode im März 2019, bei der weitere Gemeinden zu der von Shvarts geleiteten DELKU hinzutraten. Die Kinder- und Jugendarbeit der Kirchen ist inzwischen wieder in Gang gekommen, Kontakte zu übergeordneten Kirchenorganisationen im In- und Ausland ebenso. Doch bleibt die Situation der Kirche weiterhin schwierig, wie auch aus einem Interview mit dem bischöflichen Visitator hervorgeht, das im

gleichen Heft abgedruckt ist. Vor dem Streit hatten 2000 bis 2500 Gemeindeglieder zur DelKU gehört, jetzt höchstens noch 1000, die zum größeren Teil zur DELKU gehören. - Ein weiterer Beitrag berichtet über die Sozialarbeit der Kirche in dem umstrittenen Gebiet im Donbass/Ostukraine, die trotz der Kriegssituation unter entsprechenden Schwierigkeiten weitergeführt wird

Wesentlich positiver ist der Bericht über die „Ev.-luth. Kirche des Augsburger Bekenntnisses in der Republik Moldau“, die aus der Arbeit von Pastor Valentin Dragan/Chisinau entstanden ist. Sie trat im März 2018 dem Bund der Ev.-luth. Kirchen in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) bei. Sie besteht aus kleinen Gemeinden in Chisinau, Bender und Bälz(Balti). Sie erhielt durch den Martin-Luther-Bund finanzielle Hilfe für die Fahrten von Pastor Dragan nach Bälz und für einen Gottesdienstraum in dieser Stadt, wo vorher ein Raum im katholischen Diakoniezentrum nur stundenweise zur Verfügung gestanden hatte. Darüber hinaus wurden Mittel zur Durchführung von Seminaren in den Gemeinden zur Verfügung gestellt, die unter Leitung von Erzbischof Norwgorodow/Kasachstan, Pastor Dragan und seiner Frau Anna im März 2018 stattfanden. Auch die Geschäftsführerin der Lutherischen Kirchen Kasachstans, Oksana Jakowlewa, besuchte die moldauische Kirche, um Hilfe bei der organisatorischen Weiterentwicklung der Kirche zu leisten; ein Projekt, das auf drei Jahre angesetzt ist. Der Gottesdienstraum der Gemeinde in Kischinew befindet sich im Souterrain eines größeren Gebäudes. Die 1838 erbaute frühere ev.-luth. Kirche in Kischinew/Chisinau wurde im Jahre

1960 zerstört; an ihrer Stelle wurde der Palast des Präsidenten der Republik Moldau erbaut. Daraus leitet sich die Hoffnung ab, dass als Ersatz ein passendes Gebäude gefunden wird. (Der Beitrag geht auf Unterlagen der Kirche in Kasachstan zurück; wohl deshalb sind die Kontakte des Bessarabiendeutschen Vereins zur moldauischen Kirche unerwähnt geblieben.)

Pfarrerin Andrea Aippersbach neue Vorsitzende des Martin-Luther-Bundes in Württemberg

Im gleichen Heft wird berichtet, dass Pfarrerin Andrea Aippersbach/Stuttgart, die Tochter des langjährigen Schriftleiters unseres Mitteilungsblattes David Aippersbach und seiner Frau Antje/Clausthal-Zellerfeld neue Vorsitzende des Martin-Luther-Bundes Württemberg geworden ist. Sie war in Norddeutschland ausgebildet, folgte aber ihrem aus beruflichen Gründen nach Stuttgart gezogenen Mann in die schwäbische Metropole und war dort im Evangelischen Oberkirchenrat, der Kirchenverwaltung, tätig. Dort arbeitete sie als Referentin für Ökumene und kirchliche Partnerschaften. Im Mai dieses Jahre wechselte sie in die Kirchengemeinde Stuttgart-Möhringen und wurde im März 2019 einstimmig zur neuen Vorsitzenden des Martin-Luther-Bundes Württemberg gewählt, wodurch sie weiterhin Kontakte in den südosteuropäischen Raum haben wird. Aippersbach ist regelmäßige Mitarbeiterin des Jahrbuchs der Deutschen aus Bessarabien und hält auch sonst Kontakte zum Bessarabiendeutschen Verein. Herzlichen Glückwunsch zu dem neuen Ehrenamt, und auf gute Zusammenarbeit!

Umsiedlungslager Mühlhausen-Pfafferode

„Wer kennt das Umsiedlungslager Mühlhausen-Pfafferode /Thüringen“

Wir erhielten im Heimatmuseum eine Anfrage bezüglich des oben genannten Umsiedlungslagers. Es sollen dort Bessarabiendeutsche aus dem Heimatort Klöstitz untergebracht gewesen sein.

Wer von unseren Lesern kennt das Lager oder wer war eventuell selbst dort untergebracht und kann über das Lager und seine Bewohner Auskunft geben?

Wenn Sie näheres darüber wissen, setzen Sie sich bitte per E-Mail verein@bessarabien.de oder telefonisch unter der Tel.-Nr. 0711-440077-0 mit Frau Standke (Dienstag) im Heimatmuseum oder mit unserer Geschäftsstelle in Verbindung.

Herzlichen Dank.



HILTRUD BARTH

Mit Unterstützung eines rumänischen Reiseveranstalters planten wir unsere erste Reise in die Heimat unserer Vorfahren. Wir wollten das Land kennenlernen, wichtige Sehenswürdigkeiten besichtigen und vor allem: die Dörfer unserer Ahnen erforschen. Gibt es noch Spuren unserer Familien? Stehen vielleicht noch einzelne Häuser oder andere wichtige Gebäude, die uns von Erzählungen oder Fotos bekannt sind? Gibt es noch Personen vor Ort, die Erinnerungen an die Deutschen haben?

Die Reise in ein unbekanntes Land begann mit einem Flug nach Bukarest. Wir wurden von einem Reiseleiter mit Kleinbus empfangen, der uns die ganze Woche begleitete und zur Verfügung stand. Er sprach sehr gut Deutsch, da er eine deutsche Schule besuchte. Zu Beginn stand die Stadt Bukarest auf dem Programm, wo wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten des „kleinen Paris des Ostens“ sahen: das Parlamentsgebäude (das zweitgrößte Gebäude der Welt), Unirii Boulevard, Verkündigungskirche, Victoriei Straße, Revolutionsplatz.

Die Reise führte uns weiter in den Osten des Landes, in die Dobrudscha, dem eigentlichen Ziel. Wir waren sehr gespannt, wie es dort wohl aussah. So kamen wir zunächst nach Tulcea, dem Tor zum Donaudelta. Dieses durften wir mit einem kleinen Boot befahren. Das zweitgrößte Delta Europas ist ein wahres Naturparadies. 4.178 Quadratkilometer des Gebietes stehen unter Naturschutz. Es gibt mehr als 5.200 Tier- und Pflanzenarten, mehr als ich mir vorstellen kann. Darunter Pelikane, Schwäne, Kormorane und Ibisse, Wasserschlagen, Frösche, Muscheln und Blutegel. Es erwartet einen ein dichtes Netz aus Kanälen, schwimmenden Inseln, mäandrierenden Flussläufen, Sümpfen,



Schilflandschaften und Seen. Unglaublich wie die Natur das Donaudelta so üppig gestaltet hat. Dieser Reichtum ist alleine schon eine Reise wert.

Außerdem besichtigten wir die Festung Enisala. Unser Reiseleiter berichtete uns einiges über ihre Bedeutung und wir genossen die schöne Aussicht. So war es auch auf der Festung Histria die bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet wur-

de. Histria ist das wertvollste Erbe Rumäniens aus der griechischen, römischen und byzantinischen Zeit.

Bei einem geführten Stadtrundgang durch Konstanza sahen wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten: Orthodoxe Bischofskirche, das Casino, den Ovidiu Platz und das Schwarze Meer. In Mangalia besuchten wir die katholische Kirche, die sehr gut erhalten und sehr ge-





pfllegt ist. Hier überraschte uns unser Reiseleiter damit, dass er uns ein selbst komponiertes Stück auf der Orgel präsentierte.

Wir trafen uns mit Stellvertreter/in von deutschen Foren in Tulcea und Konstanza. Sie berichteten uns von Ihrer Tätigkeit in der deutschen Minderheit. Es werden immer noch deutsche Feste gemeinsam gefeiert und die deutsche Kultur erhalten. In Tulcea wurden wir von Richard Wagner reichlich beschenkt mit Literatur, ja sogar mit einer aktuellen deutschen Zeitung, die in Konstanza gedruckt wird.

Im Haus der Dobrudscha-Deutschen, welches in der ehemaligen deutschen Schule untergebracht ist, wurden wir von Adrian Alexandru, dem Verwalter, freudig begrüßt. Es ist die Begegnungsstätte der Deutschen. Hier werden viele Bilder und Erinnerungen der ehemaligen Deutschen in der Dobrudscha ausgestellt. Leider ist das Gebäude nicht im besten Zustand, denn es fehlen Gelder um zu Renovieren.

Zu Fuß wurden folgende Heimatorte erkundet. Ausgestattet mit den Ortsplänen aus dem Dobrudscha Buch und unserem Reiseleiter an der Seite befragten wir die

Einwohner von Katalui (Cataloi), Malkotsch (Malcoci), Kobadin (Cobadin) und Karatai (Nisipari).

In den Ortsmitten standen teilweise noch die alten Kirchen (Karatai und Malkotsch) oder eine Neue, an derselben Stelle (Katalui). In Kobadin fanden wir die Schule von damals und konnten von hier aus die Straßen zuordnen. Während unser Reiseleiter die Einheimischen mit dem alten gezeichneten Plan nach dem Weg fragte, ließen wir uns den ständig wehenden Wind durch die Haare wehen. Der Blick schweifte über Straßen, Felder und Häuser. Wir atmeten die Luft vom Schwarzen Meer und sahen die schwarze Erde am Boden. Die Sonne schien für uns und so konnten wir den Text des Heimatliedes auch ganz bewusst nachvollziehen „Oh Dobrudscha du Land voll Sonne“

Die Wohnhäuser von damals waren weitgehend verschwunden, lediglich in Karatai war noch das Elternhaus unserer Mitreisenden zu bestaunen. Bei den Friedhöfen ist es oft so, dass alte Gräber bestehen bleiben und der Friedhof durch neue Gräber weiter wächst. So fanden wir in Malkotsch noch zahlreiche deutsche Gräber – in Katalui gab es früher mehrere



Friedhöfe für unterschiedliche Nationalitäten. Leider ist der deutsche Friedhof nicht mehr vorhanden. Der Baptistische Friedhof ist noch mit alten Gräbern vorhanden, aber dort sind leider keine Deutschen Gräber, diese waren wohl auf dem deutschen Friedhof.

In vielen Ortschaften gibt es Erinnerungen an die Deutschen in Form von Denkmälern mit Namen unserer Ahnen.

In Malkotsch besuchten wir die bekannte Kirchen-Ruine. Einheimische, denen wir auf der Straße begegneten stellten den Kontakt her zu Frau Elisabetha geb. Ehret, die mit uns zur Kirche ging.

Es war ein trauriger Anblick – ich denke die Bilder sprechen für sich:



Erfreulich war der Blick durch das Fenster ins unscheinbare Gebäude neben der Kirche. Hier steht einiges, was aus der Kirche gerettet werden konnte und hier werden noch regelmäßig Gottesdienste gefeiert.

Es waren 8 Tage vollgepackt mit Eindrücken vom Land, den Menschen, die hier leben und vielen Spuren aus der Vergangenheit. Wir wurden von allen sehr freundlich empfangen. Alle unsere Wünsche wurden umgesetzt und auf den Weg gelegt, so dass wir unheimlich viel erleben durften. Ich zitiere eine Mitreisende, denn besser könnte ich es nicht ausdrücken: Es waren wunderbare Begegnungen. Es hat mich tief berührt. So wie die ganze Reise eine Reise in die Vergangenheit in meinem tiefsten Innern war. Dadurch habe ich stille Antworten erhalten.

Diese Reise hat etwas mit mir gemacht – im positiven Sinne. Ganz frei nach Hape Kerkeling in seinem Film „Der Junge muss an die Luft: „Wir sind die Summe all dessen, was vorher war.“



Online-Redaktion

Administrator Heinz Fieß
homepage@bessarabien.de

Besuchen Sie unsere Homepage:
www.bessarabien.de

*Aus der Heimat einst vertrieben,
 die Du doch so sehr geliebt.
 Gehst Du heim in ew'gen Frieden,
 wo der Herr Dir Ruhe gibt.*

Anna-Maria Weippert

geb. Scheid

* 29. Januar 1928 in Marienfeld

† 14. Juni 2019

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Inge und Erwin Schumacher
Ewald Weippert und Christa Drefahl
Oswald Weippert und Cornelia Trittin
Horst Weippert
Rosa Treichel
Enkel und Urenkel

*Fürchte dich nicht,
 denn ich habe dich erlöst*

Traurig nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Opa

Alfred Sprecher

* 10.02.1934 † 2.06.2019

In Liebe und Dankbarkeit

Inge
 Astrid und Arndt mit Max und Niklas
 Burkart und Helene mit Christian
 Hellen und Christian
 mit Hannah, Ibrahim und Ben
 Jürgen und Katrin mit Ida und Lotte

Liebenau, im Juni 2019

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 8. Juni 2019, um 11 Uhr von der Friedhofskapelle in Liebenau aus statt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Günther Vossler, Tel. (07 11) 44 00 77-0, Fax (0711) 44 00 77-20

Redaktion im zweimonatlichen Wechsel:
 Brigitte Bornemann, Telefon 089/ 5432 0685
 Norbert Heuer, Telefon 04254/ 801 551

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de
 Per Post an Hauptgeschäftsstelle des Bessarabiendeutschen Vereins e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart. **Für kirchliches Leben:** Redaktion zur Zeit vakant-Beiträge an: verein@bessarabien.de

Anschrift für Vertrieb: Hauptgeschäftsstelle Stuttgart, Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Telefon (07 11) 44 00 77-0, Fax (0711) 44 00 77-20, E-Mail: verein@bessarabien.de; Internet: www.bessarabien.de
 Kündigung 4 Wochen zum 31. Dezember des laufenden Jahres möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Hauptgeschäftsstelle Stuttgart zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar. **Druck und Versand:** Steppat Druck GmbH, Senefelderstr. 11, 30880 Laatzen Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen. Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 42,- EUR, Mitgliedsbeitrag (Jahr) 15,- EUR, beides zusammen 50,- EUR.

Mehrpreis für Auslandsversand: Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart,
 IBAN: DE 76 6005 0101 0001 2870 42,
 BIC: SOLADEST600

STÜTTGART



Gefördert vom Kulturamt der Stadt Stuttgart